Geschichte der Pfarre Sindelburg

von Harald Lehenbauer

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeine Daten und Fakten der Pfarre Sindelburg

Die Pfarre Sindelburg liegt in Niederösterreich im Gerichts- und Verwaltungsbezirk Amstetten, 309 Meter über dem Meeresspiegel und gehört zur Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg. Sie ist eine Grenzpfarre gegen das Mühlviertel und liegt im Dekanat Amstetten, welches zur Diözese St. Pölten gehört.

Aktueller Pfarrbereich: Sindelburg (kirchlicher Friedhof) – Ried – Igelschwang – Schweinberg – Wallsee mit Filialkirche zur hl. Anna und Schlosskapelle zur hl. Familie – Ufer – Bergern – von der Gemeinde Zeillern: Dorf – von der Gemeinde Ardagger: Leitzing
Historische Abweichungen: - Pfarrmatriken ab 1581 lutherisch, ab 1660 katholisch, für Matriken keine Vorpfarre
- Oed bis 1716 bei Pfarre Sindelburg, ab 1716 eigene Pfarre

Patrozinium: Johannes der Täufer

Hier zu erwähnen ist, dass die Matriken, mit dem Jahre 1581 die am weitesten zurückreichenden in der Diözese St. Pölten sind.

2. Die Entwicklung des Christentums im Bezirk Amstetten zur Römerzeit

Auch unsere Pfarrgeschichte ist eingebettet in größere Zusammenhänge, diese beginnen schon lange vor der Bildung der Pfarren wie wir sie kennen, ich möchte daher, bevor ich mit der eigentlichen Geschichte unserer Pfarre beginne, einige allgemeine Erläuterungen zur Geschichte des Christentums in unserer Gegend voranstellen.

Die Entstehungsgeschichte der Pfarren bzw. die vorangegangene Christianisierung der Bevölkerung im Mostviertel begann im Wesentlichen nach dem Zerfall des Römischen Reiches. Das Christentum wurde erst unter Kaiser Constantinus I. dem Großen (313-337 n. Chr.) zugelassen und 313 anerkannt und gleichberechtigt. Als sich zur Mitte des 5. Jahrhunderts die Einfälle Germanischer Völker häuften

und sich das Römische Reich in Auflösung befand, war es der Heilige Severin, der um 454 n. Chr. ins Land kam und die völlig verunsicherte und verarmte romanische Bevölkerung beschützte und karitativ betreute. Er gilt als geistlicher und politischer Führer und auch als Beschützer des jungen Christentums an der Donau. Sein Wirken ist in Wallsee heute noch erkennbar, zum einen an der nach ihm benannten Straße und zum anderen an der St. Severinstatue. Am Platz dieses Denkmals fand im Jahre 472 n. Chr. ein geschichtsträchtiges Treffen statt, hier trafen der Rugierkönig Feletheus (Feva) und der Hl. Severin zusammen. Die Rugier, ein germanischer Stamm, wollten die uneroberte Hauptfestung Laureacum (heute Lorch bei Enns) überfallen und einnehmen. Laureacum wurde zu der Zeit auch durch die Alamannen und Thüringer bedroht, hier wollten die Rugier den beiden anderen zuvor kommen. Als sich die Kunde von der Annäherung der Rugier in der Stadt verbreitete, machte sich Severin auf Bitten der Bevölkerung nachts auf den Weg um den Rugierkönig zum Abzug zu bewegen. Severin traf auf Höhe des 20. Meilensteines auf Feva den Rugierkönig und durch sein eindringliches Bitten und verhandeln, gelang es Feva zu friedlichen Bedingungen zu bewegen. So traten die letzten Reste des Römertums in Noricum friedlich unter die Rugenherrschaft.

Fast 30 Jahre lang wanderte Severin an der Donau auf und ab, um die romanischen Einwohner zu schützen und sie auf die Rückkehr nach Rom vorzubereiten. Severin starb 482 n. Chr. . Als sich 488 die letzten Römer nach Italien aufmachten nahmen die Schüler Severins, die Gebeine des Heiligen mit sich, um sie im Schloss Lucullanum bei Neapel beizusetzen.

3. Die Pfarre Sindelburg im Mittelalter

Analog zu anderen Kirchengründungen in der Umgebung kann davon ausgegangen werden, dass die Gründung der Kirche als grundherrschaftliche Eigenkirche geschehen ist. Es war zu dieser frühen Zeit der Kolonisation üblich, dass Grundherren, für Familie, Gesinde und Gefolgschaft auf deren freieigenen Grund private Kirchen erbauen ließen. Selbstverständlich hatten diese Eigenkirchen keine pfarrlichen Rechte, sondern waren Taufkirchen, welche in vielen Fällen dem Hl. Johannes dem Täufer geweiht wurden. Bis ins 12. Jahrhundert blieb dieses Eigenkirchenwesen ein wichtiger Faktor im kirchlichen Bereich.

Die Pfarre Sindelburg entstand aus den ältesten Pfarren der Umgebung, nämlich Aschbach und Wolfsbach. Der Name Sindelburg wird erstmals 1071 als „Svnilburch“ urkundlich erwähnt. Der damalige Name „Sunilburg“ (auch Sunelburg, Sunnelburch, Synelburg, Sounilpurch, Sindlburg, usw.), entstammte dem Herrengeschlecht der Sunilburger, von welchen der Ort und die Pfarre den Namen übernommen haben.
Das Stift St. Florian besaß hier Zehentrechte, diese Zehente sind 1111 und 1122 nachweisbar, bestanden aber wahrscheinlich bis 1142. Bischof Reginbert von Passau gab 1142 zwei Drittel Zehent der Kirche samt Zehenthof an das Stift Seitenstetten. 1143 erfahren wir von einem Tausch, im Zuge dessen das Kloster St. Florian einige zehentpflichtige Höfe in Sindelburg abgab und dafür die Pfarre Feldkirchen an der Donau erhielt. Im Jahr 1203 bestätigt Herzog Leopold VI. dem Stift Seitenstetten die Zehente bei Sindelburg. Aus einer 1140 abgefassten Urkunde von Bischof Reginbert von Passau, in welcher er die Pfarre Stephanshart mit Ihrer Filiale Zeillern dem Stift Ardagger übergab, geht hervor, das die Pfarrgrenzen von Sindelburg gegen die genannten Pfarren bis ins Jahr 1936 (Neuumgrenzung) die gleichen blieben. Als erster Pfarrer von Sindelburg wird im Jahr 1275 ein „Pfarrer Johannes zu

Sunilburg‟ - „Johannem Rectorem Ecclesie de Svnlburch‟ - in einer Seitenstettener Urkunde erwähnt. In dieser Urkunde erfahren wir von einem erneuten Streit um den Zehent zwischen dem Stift Seitenstetten und dem Sindelburger Pfarrer.
Im Laufe des Jahres 1290 erfahren wir von mehreren Abläßen zu je 40 Tagen, die man bewilligte. So erhielten Begleiter des Priesters bei Versehgängen, Gläubige welche ein „Vater unser und Ave Maria“ zugunsten der verstorbenen Brüder Heinrich von Summerau und Konrad von Zakking und deren Verwandten beteten sowie einige Kirchenbesucher und Wohltäter der Kirche Sindelburg je 40 Tage Ablaß. Im Jahr 1278 ist uns ein Sindelburger Pfarrer namens Magister Hainrich von Sancta Petronella überliefert. Dieser Pfarrer war ebenfalls Probst im Stift Ardagger und dort, sowie über die Amstettener Gegend hinaus, ein bedeutender Mann.
Im Jahr 1292/98 sind im Urbar von Seitenstetten unter der Überschrift „Hec est decima in Svnelbvrga, que pertinet ad infirmariam“ die Zehenthäuser angeführt, welche in einer vorhergehenden Aufzeichnung vergessen wurden:

Nr. 883: Hofthvarn due curie (Hofing), 884: Verig una domus (Ufer), 885: In Pergern due curie, (Bergern); 886: ad Rusticum una domus (Essenbauer?); 887: Ad Tamquardum una domus, 888: Ad Echardum una domus, 889: Avf der Steten una domus (Gstetten); 890: In Avgia una domus (Froschau); 891: Vogeler 1 domus, (heute unbekannt, Sommerau); 892: Marhquardus in Augea 1 domus (Sommerau); 893: Heinricus Groutc 1 domus. Unter Nr. 103 der Zehethof „Decimator de Svnelbvrch 3 solidos denariorum, 2 magnos porcos.

Der Markt Oed, welcher 1318 erstmals als „Oed im Markt“ urkundlich genannt wird und damit zu den ältesten Märkten Niederösterreichs zählt, war bis 1716 zur Pfarre Sindelburg eingepfarrt. Die Herren von Wallsee waren große Wohltäter der Pfarre. So stifteten Heinrich und Friedrich von Wallsee im Jahre 1331 „dem Gotteshaus Sundelburg 100 Mark lötiges Silber“ , 1336 betrug die Stiftung „ 300 Mark ledigen Silbers“, diese wurde von Reinprecht und Friedrich von Wallsee „zum Gepey (Gebäude) der Kirche Sundlburg“ gestiftet.

Von 1430 bis 1433 wurde auf Verordnung Herzogs Albrecht V. von Österreich ein Streit zwischen Abt Stephan von Baumgartenberg und Herrn Reinprecht zu Wallsee wegen einer Au gegenüber von Mitterkirchen und der Fischweide allda verhandelt. 1444 wird ein „Pfarrer zu Wallsee“ erwähnt, dem Weingärten in der Wachau und zu Rossatz zinsten. Diese zwei Viertel Weingärten wurden 1655 vom damaligen Pfarrer Lorenz Stadler wieder verkauft. .

Im Jahr 1470 belehnt der Kellner Erhard von Köln vom Stifte Ardagger den Michael mit dem Lehen am Püsenberg (heutiges Biesenberg) in der Sindelburger Pfarre. Am 12. September 1478 beurkundet Straßer Stephan, der Pfarrer von Sindelburg, dass Reinprecht von Wallsee in der Kirche beim Eingange vorne auf der rechten Seite, eine St. Sebastianskapelle erbaut und mit Altar versehen und dazu eine Wochenmesse gestiftet habe. Regent Georg Andreas von Oettl errichtete den Altar zum hl. Sebastian und stattete diesen mit Statuen der Heiligen Andreas und Rochus aus. In einer päpstlichen Ablassurkunde um 1500 wird Pfarrer Sigismund Lyeder wegen seines Eifers beim Bau der Kirche gelobt und die Gläubigen zu Beiträgen für Paramente usw. aufgefordert.

(Hammerer, Fleck S. 16, Salz und Eisenhandel)

3.1. Zehentwesen und andere Einnahmen in der Pfarre Sindelburg

In früheren Jahrhunderten wurden Kirchen und Pfarren nicht vom Staat oder Bischof finanziert, sondern brauchten für ihren Bestand andere Einnahmequellen. Meist waren dies: 1. Einkünfte von den Gründen der Pfarre/Pfarrhofes; 2. Einkünfte von Grundholden; 3. Einnahmen aus Zehenten

Meist umfasste dieser Dienst Naturalabgaben wie Weizen, Korn, Hafer, Mohn, Rüben, Käse, Hühner, Gänsen, Schweine, Eiern, usw. . Doch schon im ausgehenden Mittelalter wurden diese Naturalien immer öfter durch Geldabgaben ersetzt. Natürlich kamen hier meist noch landesfürstliche Steuern, die die damaligen Bauern zu zahlen hatten, hinzu. Diese wurden über die Grundherrschaften auf die Untertanen aufgeteilt und eingehoben, so dass die Grundherrschaften unsere heutigen Finanzämter in mancher Hinsicht ersetzten. Eine weitere wichtige Leistung der Holden war die Robot. Hier gab es Zugrobot und Handrobot die geleistet werden musste. Hauptaugenmerk lag vor allem auf der Bearbeitung der Pfarrgründe, z.B. düngen, ackern, anbauen, Heu (Frühheu und Grumet) und der Holzeinbringung.

Die Zehente könnte man heute als die damalige Kirchensteuer ansehen, sie waren eine wichtige Einnahmequelle für die damaligen Pfarren. Der Zehent (zehnter Teil des Ertrages eines Grundstückes) diente ursprünglich zur Erhaltung und Bau von kirchlichen Einrichtungen, sowie zum Unterhalt des geistlichen Personales und auch der Unterstützung der Armen. Diese zweckmäßige Bindung wurde im ausgehenden Mittelalter mehr und mehr vernachlässigt. Bald wurde der Zehent zu einer frei verkäuflichen Rente, die jedermann erwerben konnte wenn er es sich leisten konnte. Das ist auch der Grund warum es im späten Mittelalter nicht nur Pfarren, Diözesen, Klöster und andere geistliche Einrichtungen als Zehentinhaber gab, sondern auch Fürsten, Adelige, Bürger und auch Bauern. Man muss sich den Zehent als eine Art Sparbuch vorstellen. Hier legte man sein Kapital in Form eines Zehentkaufes an und erhielt dafür von den Zehentholden eine jährliche Rente, die der heutigen Verzinsung an Bedeutung gleichkommt. Der wesentliche Unterschied der anderen Dienste zum Zehent lag in der Begründung, dass der Zehentpflichtige in keinem Abhängigkeitsverhältnis vom Zehentinhaber stand. Grundherr und Zehentherr waren doch meist verschieden.

Zum Zehent selbst gibt es noch zu erwähnen, dass es in unserer Gegend zwei Arten gab, zum einen den „Zehent zu Feld" zum anderen den „Zehent zu Dorf". Beim „Zehent zu Feld" handelte es sich um Produkte des Ackerbaues, also vorwiegend um Getreide, während es sich beim „Zehent zu Dorf", um tierische Produkte und Vieh, also z.B. eines von zehn Lämmern, eine von zehn Gänsen, Hühnern, Schweine, und so weiter, sowie Eier, Fleisch und ähnliche Erzeugnisse, handelte.

Abschließend gilt es zu erwähnen, dass es vom „Zehent zu Feld", einen „großen Zehent" und einen „kleinen Zehent" gab. Der „große Zehent" umfasste die Getreidearten (Weizen, Hafer, Korn, Gerste, Linsgetreide), der „kleine Zehent" betraf die Ernte des Gemüses (Bohnen, Erbsen, Linsen), Flachs und manchmal auch vom Obst. Auch hier wurden die Naturalien im Laufe der Zeit durch Geld abgelöst. Der heutige Zehethof bei Sindelburg geht auf die Bezeichnung „Zehenthof" zurück, es wurden also an diesem Hof, die verschiedenen zu leistenden Abgaben abgegeben.

Nachfolgend einige Auszüge aus alten kirchlichen Urkunden und Schriften, welche die Praxis und die tatsächlich in unserer Gemeinde herrschenden Verhältnisse aufzeigen sollen.
Im Jahr 1531 scheinen in einem Urbar der Pfarre Sindelburg folgende Holden auf: „zu Püerach, Weißenberg, Plindtberg 2, Straaß 2, Schöndorf, Mayrhofen 2; letztere leisteten dem Pfarrer Robot im

Bau des Hungarpergß mit Pflügen, Wägen und Bauen; Schweinberg 2, Pergarn 2, Riedl 2, Pfaffenlehner, Hofstätte an der Freydthofmaur, Khronabithguet, Ströbitz und noch zwei Holden und eine Mühle.“
Ebenfalls 1531 wurden die Freiheiten des Pfarrhofes zu Sindelburg beschrieben. „Ein Todschläger (sic!) erhielt im Pfarrhofe drei Tage und drei Nächte Freiung, aber nicht länger. Der Pfarrer hatte die Gerichtsbarkeit über seine Holden, auch Banntaiding zu halten am Erchtag nach Hl. Dreikönig, wobei auf jeden Tisch zwei Kandl (sic!) Wein zu stellen waren. Er konnte das ganze Jahr im Pfarrhofe feilen Wein haben und mußte (sic!) dafür zur Osterzeit den Pfarrleuten, die zum Gottestische gingen, den Speiswein und durchs ganze Jahr den Opferwein geben.“
Im Jahr 1561, am Montag vor Auffahrtstag (12. Mai), „entscheidet David Halbachsß, Pfarrherr zu Syndlburg, zwischen zwei Holden zu Plinberg (Blindberg) wegen einer erschlagenen Sau und eines bösen Hundes. Dabei war der Richter Pertl Rosuader von Ödt gegenwärtig.“
Am 21. November 1570 beschimpfte der Vikar Kaspar Dietenhauser den Pfarrer Greblacher und seine Frau und musste hierfür sieben Zeugen abbitten.

Im Jahr 1601 finden wir unter Pfarrer Christoph Leutner folgende Dienste, welche zu leisten waren:

* 2,5 Metzen vom Weizen	72 Stück Hennen
* 116 Metzen Korn	15 Stück Käß
*150 Metzen Hafer	870 Stück Eier
ergibt 216,5 Metzen Kläftermaß	

Mit den bürgerlichen Revolutionen des Jahres 1848 wurde auch der Zehent abgeschafft.
Für den Verzicht auf die Ansprüche wurden die Zehentinhaber entschädigt und die Verpflichteten hatten die Ansprüche in Raten abzuzahlen. Die Pfarren hatten damit eine wichtige Einnahmequelle verloren und wurden von da an vom Staat monatlich aus dem Religionsfond besoldet. Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938 zog Adolf Hitler den Religionsfond ein und gab den Kirchen im Gegenzug die Möglichkeit Kirchensteuern von den Mitgliedern einzuheben. Seither sind die Diözesanfinanzkammern für den gesamten Umgang der wirtschaftlichen und finanziellen Ressourcen der Katholischen Kirche verantwortlich.

4. Die Pfarre Sindelburg zur Zeit von Reformation und Gegenreformation

In der Umgebung von Sindelburg war seit Jahrhunderten der katholische Glaube durch und durch in der Bevölkerung verbreitet. Die Lehre Martin Luthers wurde durch eingewanderte evangelische Prediger eingeführt. In der Zeit von 1550 bis zur Gegenreformation 1627 finden sich eine Reihe evangelischer Pfarrer in unserer Pfarre. Mit Pfarrer Wolfgang Ernst (1550-1555) hielt das Luthertum Einzug in der Pfarre Sindelburg. Pfarrer Ernst war verheiratet, hielt die hl. Messe in deutscher Sprache und seine Tochter Margarethe war mit seinem Nachfolger David Halbach verheiratet.
Von 1557 bis 1570 wird ein Pfarrer David Halbach genannt. 1570 erscheint Balthasar Gröblach, welcher 1568 vom Bischof von Gurk zum Priester geweiht wurde, jedoch vom katholischen Glauben abfiel und zum evangelischen Bekenntnis übertrat. 1581 war Johann Leutner Pfarrer von Sindelburg, dessen Sohn Christoph Leutner wurde ihm 1590 als „Adjunkt“ zugeteilt. Aus einer Abschrift von Unterlagen aus dem Schlossarchiv Wallsee, geht hervor, dass der damalige Schulmeister und

Marktschreiber Christoph Friedrich Schörnagl, welcher von Bernhard Welzer 1592 aufgenommen wurde, vom Pfarrer „aus guten Willen vier Metzen Korn und einen Metzen Waitz“ jährlich erhielt.

Nach Einführung der Reformation wurde in Sindelburg das Kaplanhaus als Wohnhaus des Diakons erbaut. Als evangelische Diakone finden sich Balthasar Schramm von 1573-1577, als Nachfolger dessen Diakon Schütz. 1606 wird Tobias Scheithauffer erwähnt, der 1608 Sindelburg verließ, um Pfarrer in Steyr zu werden. Ihm folgten 1609 Bertsch Johann, 1611 Johann Nitsch, 1613-1615 Herp Mathias. Lucius Leonhard und Hermann Johann waren jeweils nur ein Jahr im Amt. Oben erwähnter Christoph Leutner war der letzte lutherische Pfarrer von Sindelburg. Unter ihm ist in der Pfarrchronik vermerkt, dass am 16. September 1615 zwei nicht Protestanten ein Begräbnis am Friedhof verweigert wurde. Die Beiden sind „im Meßnergarten unter den großen Nußbaum begraben worden“. Auch an dieser Begebenheit kann man erkennen, wie stark der protestantische Glaube in unserem Ort verankert war und gelebt wurde.

Auch in anderen Belangen war man wenig zimperlich, so wurden am 24. und 26. März 1609 zwei Menschen im Meßnergarten begraben, da sie „für viele Jahre nicht comunizierten“. Selbst kleinen Kindern wurde ein würdevolles Begräbnis am Friedhof verwehrt. So zitiert Josef Fuchs aus der Pfarrchronik: „weil die Eltern beide Bäbstlich und sich bei kheinem Gottes Dienst eingestellt.“ In Anbetracht solch drakonischer „Strafen“, selbst für Angehörige, war es kein Wunder, dass sich nur wenige nicht zur neuen Lehre Luthers bekannten. Die Pfarrchronik vermerkt am 9. Juni 1622, dass Paul Gererstorfer und Veronica aus Schmitzberg „wegen getriebener Unzucht“ am Prechl (eine Art Pranger) am Altar der Kirche Sindelburg gestanden haben.

In der Kirche von Sindelburg erinnert bis heute die „lutherische Seite“ an diese Zeit. Eben in diesem rechten Seitenschiff, saßen einst die noch äußerlich dem protestantischen Glauben anhängenden Leute. Auch befinden sich in dieser Außenmauer die großen Grabdenkmäler der lutherischen Schlossherren aus Mamor.

Im Schlosspark in nächster Nähe der Mühlsteinbrüche stand zu dieser Zeit auch der sogenannte „Luthertempel“, welcher wohl auch nach Wiedereinführung des katholischen Glaubens, von den verbliebenen Protestanten zu Andachten verwendet wurde.
Man muss festhalten, dass sich die Pfarre Sindelburg unter dem Schutz der protestantischen Schlossherren, zu einer Hochburg dieser neuen Glaubenslehre entwickelt hatte. So ließ zb. der Zeillerner Schlossherr Wolf Friedrich von Tattenbach seine Kinder nicht vom eigentlich dafür zuständigen Zeillerner Vikar taufen, sondern holte sich den evangelischen Prädikanten von Sindelburg ins Schloss. In den Sindelburger Matriken finden sich auch sonst einige Taufen aus Zeillern, insbesondere von Leuten die von den Zeillerner Schlossherren abhängig waren. Hier scheinen die protestantischen Zeillerner Schlossherren Ihren Einfluss auch auf Ihre Lehensholden geltend gemacht zu haben. Auch heirateten viele Paare aus Zeillern in Sindelburg, dies trifft vor allem auf den Teil der Rotte Dorf zu, der zur Herrschaft Wallsee gehörte. Wie es scheint fasste die evangelische Pfarre Sindelburg einen Großteil der Pfarre Zeillern als Ihr zugehörig auf. Der Zeillerner Schlossherr Wolf Friedrich von Tattenbach und seine Gemahlin kommen in der Sindelburger Matrik auch immer wieder als Paten für die Kinder des Sindelburger Diakons Johann Hermann und seiner Frau Margarete vor.

Die Habsburger selbst standen dem Protestantismus ablehnend gegenüber, doch mussten sie den meist protestantischen Ständen aufgrund der Türkenbedrohung wiederholt Zugeständnisse machen. Kaiser Ferdinand I. war seit 1522 Regent der niederösterreichischen Länder (Erzherzogtum Österreich) und hatte mit der Berufung der Jesuiten in sein Reich eine wichtige Grundlage für die

spätere Gegenreformation geschaffen. Er erließ 1548 eine Reformationsordnung auf katholischer Basis für seine Länder.
Doch erst Jahre nach seinem Tod erging am 14. September 1627 ein kaiserliches Mandat, das die lutherischen Prediger Österreich und die Erblande des Kaisers bis zum 28. September zu verlassen hätten. Kurz nach der Publikation des kaiserlichen Befehls zog in Wallsee der Freiherr von Salburg mit kaiserlichen Truppen und Fußvolk ein und besetzte Schloss Wallsee. Er ließ die Sindelburger Kirche schließen und übergab dem Pfarrer das Mandat des Kaisers. Am 24. September erschien ein zweites Mandat, mit welchem die Auswanderungsfrist bis zum 6. Oktober verlängert wurde. Zugleich wurde befohlen, dass die Kirchenpatrone binnen sechs Wochen anstelle der ausgewiesenen evangelischen Prediger, römisch-katholische Geistliche präsentieren sollen.
Der damalige Pfarrer Christoph Leutner erklärte bei der Aushändigung des kaiserlichen Befehls, er werde diesen umgehend gehorsam leisten. Er dankte „wegen des allergnädigsten Schutzes für sich und die seinen“ dem Freiherrn von Salburg, welcher nicht umher kam ihm die Hand zu reichen und seinen Gehorsam der kaiserlichen Majestät mitzuteilen. Pfarrer Leutner hatte nur fünf Tage Zeit seine Angelegenheiten zu ordnen. Er zog mit Frau und Kind nach Regensburg, blieb aber, wie seine Briefe zeigen, mit den Bewohnern des Schlosses in Verbindung und sandte diesen auch evangelische Bücher, deren Lesung durch kaiserliches Mandat verboten war.

Erster neuer katholischer Pfarrer wurde Nikolaus Walch. Dieser schützte mit fester Hand die Katholiken vor den Unterdrückungen der noch protestantischen Bevölkerung. Am 30. Oktober 1627 wurde die Pfarrkirche Sindelburg wieder eröffnet und das Inventar an Pfarrer Walch übergeben. Der frühere lutherische Pfarrer Christoph Leutner besaß außer dem Pfarrhof und den Dienstgrundstücken noch einen zum Pfarrhof gehörigen Hof, auf welchen er Ansprüche erhob.
Diesen unberechtigten Ansprüchen trat Pfarrer Nikolaus Walch energisch entgegen und übernahm die zu den Höfen gehörigen Inventarien und Vorräte, hier vor allem Getreide. Mit dem Verkaufserlös dieser Getreidevorräte wurden bauliche Veränderungen und Verbesserungen an Höfen und Grundstücken vorgenommen.
Pfarrer Walch brachte auch Ordnung in die willkürliche Stolgebühr, er widmete die in der Kirche gesammelten Gelder tatsächlich kirchlichen Zwecken. Bis dahin waren diese Einnahmen angeblich den Insassen des Spitals gewidmet, doch konnte dies niemals bewiesen werden. Nikolaus Walch hatte als erster katholischer Pfarrer nach der über 60 jährigen Zeit des Protestantismus in unserer Pfarre ein schweres Amt. In der noch lutherisch geprägten Bevölkerung Wallsees gab es viele Menschen, die sich der neuen religiösen Ordnung nicht fügen wollten und allerlei böse Gerüchte über den Pfarrer verbreiteten.
So soll er zb. einen alten schwachen Bauern in den Schweinestall werfen haben lassen, nachdem ihm dieser eine Strafe von 90 Gulden nicht zahlen wollte. Die Lutheraner bezichtigten ihn außerdem, er habe stets Besorgnis gehabt vergiftet zu werden. So soll er die evangelischen Einwohner von der Kanzel aus beschuldigt haben ihm eine vergiftete Haselnuss in den Pfarrhof gelegt zu haben. Die Wallseer Bürgerschaft und die Sindelburger Zechleute beschwerten sich über seine Predigt zu Neujahr 1628.

Nach nur einem Jahr im Amt hatte Nikolaus Walch wohl der Streitigkeiten mit den Gemeindebürgern und der Gutsherrschaft genug und ließ sich im Oktober 1628 nach Langenlebarn bei Tulln versetzen. Seinem Nachfolger Lorenz Stadler, der sein Amt 20 Jahre hindurch verwaltete, wird Milde und Herzensgüte nachgesagt. Unter ihm wurde auch die Bevölkerung gänzlich zum katholischen Glauben rückgeführt. Ansonsten ist über ihn nichts bekannt.

5. Die Pfarre Sindelburg im Zeitalter des Barock und Josefinismus (1628-1839)

Auf Lorenz Stadler folgte der gebürtige Niederbayer Michael Sailer. Dieser verkaufte 1655 zwei Viertel zum Pfarrhof gehörige Weingärten in Rossatz an den dortigen Bürger Ögger. Im Gegenzug erwarb er eine dem Pfarrhof untertänige Hofstatt mit drei Äckern in Bergern. Sailers Bruder Hieronymus kam 1652 nach Wallsee und wurde später Marktrichter.
Franz Ulrich Zürcher wirkte ab 1660 als Pfarrer in Wallsee, er war Doktor der Philosophie und der hl. Schrift. Den Zahlen nach dürfte er ein guter Seelsorger gewesen sein, denn für das Jahr 1668 sind bereits über 1300 Osterkommunikanten vermerkt.
Das Pfarrurbarium wurde ebenfalls unter ihm neu aufgeschrieben, es stammte ursprünglich aus dem Jahr 1531. Da auch die kirchlichen Rechte neu vermerkt wurden, kam der Pfarrer in Wahrung dieser, mit dem herrschaftlichen Pfleger und Landgerichtsverwalter Andreas Öttl in Streit. Öttl beschuldigte Zürcher mehrfacher Rechtsverletzungen. Zürcher verließ aufgrund dieser langwierigen Konflikte die Pfarre Sindelburg im Jahre 1673 und ging nach Chur in die Schweiz. Sebastian Aich welcher die Pfarre von 1673 bis 1680 betreute, stammte aus Andelfingen im württembergischen Donaukreis. Der vorhin genannte Landgerichtsverwalter Öttl übernahm im Jahr 1678 die Kosten für einen neuen Sebastianaltar in der Kirche.
Pfarrer Aich erlebte leider die Aufstellung des von ihm bestellten neuen Hochaltars nicht mehr, denn er wurde erst 1681 unter seinem Nachfolger Sigmund Engstler errichtet.

Der nun in die Geschichte der Pfarre tretende Geistliche Sigmund Engstler war ein tatkräftiger und eifriger Mann. In seine Schaffensperiode fallen unter anderem der Ankauf einiger hochwertiger Gegenstände für die heilige Messe, sowie die Erweiterung des Pfarrhofes. Bereits 1688 wurde eine neue Kanzel angeschafft und im gleichen Jahr die heute noch bestehende steinerne Kreuzsäule, welche bis 2014 zwischen Kirche und Markt Wallsee stand, errichtet. Heute steht die Säule am Parkplatz der Kirche. Sie trägt folgende Inschrift:
Nit geh vorbey, betracht was sey
Daß Christus für dich gestorben?
Unschuldig Lamb am Kreutzes stamb
Dir Sünder Heyl erworben.

Im Jahr 1701 widmete Sigmund Engstler den „armen Spitälern“ in Wallsee und Oed 2000 Gulden. Vier Jahre später, 1705 baute und erweiterte Engstler den Pfarrhof Sindelburg dahingehend, dass in diesem drei Priester wohnen konnten. Bis zu diesem Zeitpunkt, wohnte der Kaplan lediglich in einem „schlechten Kaplanhaus“. Auch wurde im gleichen Jahr im Pfarrhof ein neuer Stadel und ein neuer Keller errichtet sowie der Kirchturm um sechs Klafter (ca. zwölf Meter) erhöht, mit zwei Kuppeln geschmückt und die Kirche als auch der Kirchturm neu verputzt.
Sigmund Engstler blieb bis 1712 Priester von Sindelburg und lebte bis zu seinem Tod am 16. Jänner 1721 als Ruheständler im Pfarrhof.
Doch Sigmund Engstler spielte nicht nur in der Geschichte der Sindelburger Pfarre eine große Rolle, sondern war auch der Nachbarpfarre Oed ein wohlgesonnener Mann. Er stiftete die Pfarre Oed aus

eigenen Mitteln, indem er 5000 Gulden Silber und 1000 Gulden Gold als Fundationskapital bei der Herrschaft Nieder-Wallsee hinterlegte und mit einer weiteren Stiftung, genannt „Fundus Instructus“, für die Ausstattung des Pfarrhofes sorgte. Weiters erwarb er zwei Wiesen, baute den Pfarrhof neu, erweiterte die Kirche und spendete sämtliche Einkünfte, die er als Pfarrer in Sindelburg sowie vom Markt Oed erhielt, der neuen Pfarre. Als Universalerben setzte er ebenfalls das Gotteshaus von Oed ein. Zum Dank erwartete er sich lediglich, die Lesung einer heiligen Messe pro Woche und die Abhaltung eines Requiems an seinem Sterbetag.

(Bild Epitaph Sigmund Engstler Pfarrkirche Sindelburg?)

Als Nachfolger kam Simon Zech in die Pfarre Sindelburg. Dieser war zuvor sieben Jahre Kooperator in Sindelburg und danach 21 Jahre Pfarrer in St. Georgen am Ybbsfeld gewesen. Pfarrer Zech starb am 1. Mai 1730 und schon drei Tage später präsentierte der Patron Johann Julius Herr von St. Julien, Matthias Engstler als neuen Pfarrer von Sindelburg. 1736 wurde in der Kirche ein neuer Kreuzweg installiert.
1750 fiel die Kirche einem Brand zum Opfer. Im Zuge der Wiederherstellungsmaßnahmen, wurde der ursprünglich spätgotische Bau barockisiert.
Schlossherr Feldmarschall Leopold von Daun, welcher Schloss und Herrschaft Wallsee 1755 in seinen Besitz brachte, war der Pfarre Sindelburg gütig gestimmt. Er war zwar ein über die damaligen Landesgrenzen hinaus gefürchteter Feldherr und eine edle und strenge Persönlichkeit, doch gleichzeitig auch ungemein religiös und kirchlich gesinnt. Er hat seinen Namen in Wallsee-Sindelburg durch zahlreiche Stiftungen verewigt.
So hat er die Kirche von Oed, welche bis 1716 eine Filialkirche von Sindelburg war, neu erbauen lassen. Der Sindelburger Kirche schenkte er einen prachtvollen Priesterornat und er stiftete zahlreiche Messen, war generell ein großer Wohltäter seiner Zeit.
Graf Leopold von Daun starb gut zwei Jahre nach seiner Frau am 5. Februar 1766 und Pfarrer Matthias Engstler wurde wurde 1757 von Josef Huber abgelöst. Unter Pfarrer Matthias Engstler wuchs das Kirchenvermögen laut Pfarrchronik zwischen 1730 und 1757, von 7100 Gulden auf 14967 Gulden. Kirchenprobst (Kirchenpfleger) welcher die Einkünfte der Kirche verwaltete, war im Jahr 1757 Johann Waglhuber Bürger von Wallsee.
Pfarrer Carl Joseph Huber brachte in diesem Jahr eine Trauerrede für den Feldmarschall heraus, welcher sich zu Lebzeiten große Verdienste erwarb. Weiters wurde zwischen 1757 und 1758 der Pfarrhof restauriert, welcher wahrscheinlich beim Brand 1750 gelitten hatte. Dafür wurden 1933 Gulden und 58 Kreuzer aufgewendet und auch der Pfarrhofbrunnen vertieft.

Für das Jahr 1772 ist eine „große Sterblichkeit“ in der Pfarrchronik vermerkt, es sollen täglich zwischen sechs bis acht Menschen gestorben sein. Wörtlich heißt es in der Chronik es wurden täglich „6 bis 8 Versehgänge“ abgehalten. Die Gemeinde wandte sich mit der Bitte, um die Abhaltung einer Prozession zur „Capelle des Sebastian am xxxxxxxxbach, an Pfarrer Huber. Kurz darauf wurde eine weitere Prozession nach Oed abgehalten, im Zuge derer Pfarrer Huber die Predigt hielt. An dieser Prozession sollen ca. 700 Gläubige teilgenommen haben, und die Chronik vermerkt weiters: „die Krankheit hat plötzlich nachgelaßen (sic!)“.
Auch ist in der Sindelburger Pfarrchronik vermerkt, dass im gleichen Jahr 1772 unter Pfarrer Carl Huber begonnen wurde sonntägliche Prozessionen nach Teufelsberg und abwechselnd nach Straß abzuhalten.
Pfarrer Huber starb am 13. März 1784, kurz vor seiner Beförderung zum Kanonikus durch Kaiser

Joseph II. Der Orgelbauer Peter Hölzl aus Steyr errichtete 1797 eine neue Orgel, welche aus dem Nachlass-Vermögen von Pfarrer Johann Tascher bezahlt wurde. Pfarrer Tascher war im Jahr 1793 nach viertägiger Krankheit im Alter von 41 Jahren verstorben. Schon zu Lebzeiten, war der Pfarrer bereit einen großen Teil zur Beschaffung einer neuen großen Orgel beizusteuern.
Nach ihm kam Pfarrer Ignaz Puchinger an die Sindelburger Pfarre, dieser war zuvor 17 Jahre „eifriger Seelsorger" in der Oeder Pfarre gewesen. Leider war ihm nur ein äußerst kurzes Schaffen an unserer Pfarre gegönnt, er starb im Alter von 49 Jahren an der Lungenpest.
In der Pfarrchronik ist vermerkt das im Jahr 1806 unter Pfarrer Holdhaus ein großer Zehentstadl erbaut wurde. Ebenfalls ist zu lesen, dass das Messnerhaus und der Grund (rings ums Hofstatt) der Kirche gehörte, aber der Grund um das Messnerhaus, geschätzt 1,5 Joch, vom Messner bewirtschaftet wurde und er die Grundsteuer zahlte.

In den Auseinandersetzungen der französischen Kriege zu Beginn des 19. Jahrhunderts war auch unsere Gegend von den Kriegshandlungen betroffen. In der Umgebung von Ludwigsdorf fand 1805 eine der verlustreichsten Schlachten in Niederösterreich überhaupt statt, in welcher ca. 800 Soldaten den Tod fanden.
Pfarrer Holdhaus klagte im Jahr 1805, dass er im Zuge des Einfalles in einer Nacht zur Verpflegung von Mann und Ross, zehn Schweine, einen halben Ochsen und 60 Metzen Hafer brauchte; Schmalz, Mehl, Salz, Brot, Heu und Stroh nicht zu berechnen.
Auch das Kirchensilber musste im Jahr 1810 abgeliefert werden, jede Kirche sollte nur einen Kelch behalten. Drei Jahre später, im Jahr 1813, wurde im Zuge der Franzosenkriege die Kirche demoliert. Laut Zehentbuch von 1836 sind noch 22 Holden der Kirche untertan. Pfarrer Holdhaus starb im Oktober 1830. Erst zwei Jahre später wurde der Posten neu besetzt. Matthäus Glanz übernahm die verwaiste Pfarre und war 33 Jahre als Pfarrer tätig.

6. Die Pfarre Sindelburg von 1839 bis 1914

Im Jahr 1847 erhielt der Kirchturm eine neue Kuppel, sieben Jahre zuvor wurde die große Glocke umgegossen. Das Jahr 1848 brachte für das gesamte Land bzw. ganz Europa große Veränderungen. Die Aufhebung der Grundherrschaften, und damit verbunden des Zehents, brachte für die Kirche erhebliche Schwierigkeiten. Die Pfarrherrschaft hatte zu diesem Zeitpunkt 27 Untertanen. Nachfolgend einige interessante Details zur Pfarre in dieser Zeit.

Der Sindelburger Pfarrer hatte die Pflicht, seinen Holden einen jährlichen Banntaiding (Versammlung) zu stellen, bei dem die Freiheiten der Pfarrhofherrschaft verlesen wurden.
Nach der Verlesung hatte der Pfarrer für die Verköstigung der Untertanen zu sorgen. Es hatte eine Mahlzeit mit „drei Richten" gegeben zu werden. Dazu hatte der Pfarrer jeweils zwei Kannen Wein auf jeden Tisch zu stellen. Bei der Flucht eines Mörder oder Totschläger in den Pfarrhof, musste der Pfarrer diesen drei Tage Freiung gewähren. Die Holden der Pfarre waren von dem Robot befreit. Nur wenn die Herrschaft darum bat und der Pfarrer „guetten Willen" hatte, wurde sie geleistet. Von seinen Untertanen hatte der Pfarrer Körnerdienste einzufordern. Außerdem bezog er eine Getreidesammlung die jährlich 1 1/4 Metzen Weizen, 29 1/2 Metzen Korn und 30 1/4 Metzen Hafer eintrug. Die Häuser der Pfarre hatten dem Pfarrer, den Drittel-Zehent von Weizen, Korn, Hafer und den Halben-Zehent von Linsen und Gerste, abzuliefern. Den Rest erhielt das Stift Seitenstetten.
Pfarrer Glanz starb im Jahr 1865, ihm folgte Ferdinand Huemer, welcher das Pfarrgedenkbuch (Pfarrchronik) neu angelegt hat. Er trug darin wertvolle Informationen aus vorhandenen Urkunden

ein, und sicherte so das im Pfarrarchiv befindliche Wissen aus früherer Zeit.
Eine der Eintragungen in die Chronik, welche wir aus der Hand Huemers vorfinden, berichtet vom zerstörerischen Hochwasser 1862, das viele in der Au lebende Kleinhäusler unter Wasser setzte und noch verheerender war als jene Überschwemmung von 1789.
Die Weitsichtigkeit mit welcher Pfarrer Huemer in seinem Amt waltete, erkennen wir zb. an der Anschaffung eines neuen Archivkastens, und dem Vermerk, dass er möglichst alles einordnete und somit Ordnung ins Archiv brachte. Weiters rühmt Freiherr von Sacken seine Taten für die Kirche in Ardagger. So hat Pfarrer Huemer mit „rastloser Thätigkeit" dafür gesorgt, dass der dem Verfall nahe Kreuzgang und die im schlechten Zustand befindliche Kirche in Ardagger wieder instandgesetzt wurden. Der örtliche Tischlermeister Patzalt fertigte für die Pfarrkirche im Jahr 1867 zwei neue Beichtstühle an, da die alten bereits morsch geworden waren.

Im Jahre 1871 wurde der Messner- und Schuldienst getrennt, Johann Haselmayr wurde damals Messner und Anton Feigl hat man als Schulpfleger eingesetzt. Im Juni des gleichen Jahres, berichtet uns die Pfarrchronik von einem großen Jubelfest, welches am dritten Sonntag nach Pfingsten abgehalten wurde, da Papst Pius IX. zwei Tage zuvor den Jahrestag seines Pontifikates feierte.
Man zog in einer feierlichen Prozession, zur festlich geschmückten Marienstatue auf den Marktplatz und hielt dort eine Messe ab, bei der auch die ortsansässigen Musiker aufspielten.
Im 21. Oktober 1872 feierte die ganze Pfarrgemeinde die Eröffnung der neuen Schule in Wallsee. Es wurde zunächst eine Segensmesse in der Annakapelle abgehalten, bevor man das neue Schulgebäude feierlich einweihte. Von den 48 Sterbefällen des Jahres 1873, welche in der Matrik eingetragen sind, gingen vier auf Tote zurück, die durch die Donau angeschwemmt wurden.
Ein heftiges Gewitter verursachte am 21. Juni 1876 in Teufelsberg beim Hof Jandlmayr einen Blitzschlag, welcher den Sohn der Familie der bei der Stalltüre stand, streifte. Die Pfarrchronik vermerkt für das Osterfest 1877 eine gut besuchte Feierlichkeiten mit ca. 2000 Kommunikanten.
Im Jahr 1881 wurde der Zehethof ein Raub der Flammen und bereits 2 Jahre später brannte es im Markt erneut, worauf im Sommer 1883 der Rathausturm restauriert wurde, da er beim vorangegangenen Feuer beschädigt wurde.
Am 21. Juli des Jahres 1884 ereignete sich in unserer Gemeinde ein schreckliches Unglück. Die vierjährige Tochter des Schneidermeisters Joseph Briesch aus Igelschwang Nr. 15 verbrannte, nachdem sie mit Zündhölzern gezündelt hatte. Die Pfarrchronik vermerkt hierzu: „Das Unglück ereignete sich durch Spielen (sic!) mit Zündhölzchen, da die Kinder einige Zeit allein waren".

Am 26. November 1897 besuchte der Österreichische Kaiser Franz Josef das neu von der Familie erworbene Schloss Wallsee. Bei seiner Fahrt durch den Bezirk wurde er an vielen Stellen begrüßt und gefeiert. So war der ganze Markt Oed schön geschmückt und es waren die Feuerwehren von Oed, Aschbach und Wolfsbach anwesend und feierten unter den Klängen der Volkshymne, welche von der Musikkapelle gespielt wurde, ein Fest. Der Kaiser selbst befahl im Ort selbst anzuhalten und ließ sich vom Bezirkshauptmann einzelne Personen vorstellen. Auch in Wallsee wurde der Kaiser sicherlich feierlich empfangen und es wurde ein schönes Fest gefeiert. Leider konnte keine genaue Beschreibung von diesen Feierlichkeiten in Wallsee in den Quellen vorgefunden werden, da, wie weiter unten angeführt, in der Pfarrchronik eine große Lücke klafft und in anderen nichts aufgefunden werden konnte.

Im Jahr 1901 sollten 32 Häuser von der Pfarre Sindelburg zur Pfarre Oed umgepfarrt werden. Die Umpfarrung wurde jedoch in einem bereits weit fortgeschrittenen Stadion, vom Sindelburger Bürgermeister abgewendet. Auch ein Kompromiss mit nur 14 Häuser, welche die Pfarre wechseln sollten, wurde auf Initiative von Franz Feigl (Hausbesitzer des Steinhofes), abgewendet. Die Oeder Pfarrchronik berichtet, dass aufgrund dieser, als Widerspenstigkeit empfundene Weigerung, von dieser Zeit an die Oeder Pfarrer keine Häuser mehr aus der Pfarre Sindelburg aufnahmen und auch keine Versehgänge mehr zu diesen unternahmen.

Unter Pfarrer Kleestorfer wurde der Pfarrhof abermals vergrößert. Er errichtete Stallungen und ein neues Wirtschaftsgebäude. Im Wohnhaus selbst wurde eine Wasserleitung angelegt. Am 27. August 1911 wurde unter Dechant P. Willibald Sturm das neue Turmkreuz geweiht und aufgezogen. Ein Jahr darauf spendete Bischof Dr. Rößler, 323 Kindern aus 42 Pfarren in der Pfarrkirche die heilige Firmung. Leider klafft in der Pfarrchronik, im Zeitraum zwischen 1895 und 1919 eine große Lücke.
Am 3. Jänner 1917 feierte der Oeder Pfarrer Franz Lietz sein 25 jähriges Priesterjubiläum in der Pfarre Oed. Dabei hielt der Sindelburger Pfarrer Carl Sengstbratl, im Beisein der Schlossherrin Erzherzogin Marie Valerie, die Festpredigt.

Die Pfarrer Heimberger, Kleestorfer und dessen Nachfolger Sengstbratl machten leider keinerlei Einträge in die Pfarrchronik.

7. Die Pfarre Sindelburg in der Kriegszeit und Zwischenkriegszeit (1914-1945)

Nach Beginn des ersten Weltkrieges richteten die Schlossbesitzer auf ihre Kosten ein Lazarett im Schlossgebäude ein. Bis zu 50 Verwundete konnten versorgt werden. Am 19. September 1914 fanden die ersten Soldaten dort ihren Platz. Im Laufe des Krieges wurden die Kirchenglocken Opfer der Materialnot, und auch das Kupferdach des Turmes wurde abgenommen und durch verzinktes Eisenblech ersetzt.

Die Glocken vor dem 1. Weltkrieg

Durchmesser	Ton	gegossen im Jahre	Material
110 cm	f	1840 v. Johann Holleder Linz	Bronze
86 cm	B	1782 v. Bernardus Lissiack	Bronze
80 cm	C	1833 v. C.D. Staffelmaier in Steyr	Bronze
53 cm	?	vierzehntes Jahrhundert	Bronze
46 cm	?	keine Inschrift	Bronze

Bis auf die dritte Glocke wurden alle im 1. Weltkrieg abgenommen und eingeschmolzen.

Pfarrer Sengstbratl starb am 22. November 1919 im Alter von 53 Jahren.
Ihm folgte im April 1920 Johann Mayrhofer, der vorher als Pfarrer in Randegg gewirkt hatte. An der kirchlichen Feier zum Amtsantritt, nahm auch Marie Valerie Habsburg-Lothringen teil. Am 13. Juni 1920 fand in Schweinberg die Einweihung, der von Franz und Johanna Ebner erbauten Kapelle statt. Im Herbst 1921 erfolgte die Einweihung des Wegkreuzes in Ried, welches von der Familie Haydn errichtet wurde.
Im Jahr 1922 wurde die elektrische Beleuchtung in der Kirche installiert. Aus wirtschaftlichen Gründen, mussten die Arbeiten ohne finanzielle Hilfe der eingepfarrten Gemeinden durchgeführt werden. Es wurden für die Arbeiten 200.000 Kronen veranschlagt, welche durch eine Spendenaktion in der Pfarre aufgebracht wurden. Als großzügige Spende ist jene vom Mairgut zu Steinstrass zu nennen (10.000 Kronen). In Jahre 1922 und 1924 hielten Lazaristen aus Wien gut besuchte Volksmissionen ab.
Am 2. Mai 1922 fanden bezüglich der Anschaffung neuer Kirchenglocken Verhandlungen statt an welcher folgende Personen teilnahmen: Pfarrer Johann Mayrhofer, Fam. Dorn, Besitzer des Gutes Steinstrass; Höfinger, Besitzer des Zehenthofes; Hehenberger, Besitzer in Sindelburg und Rosenberger Besitzer in Rappleiten. Nachdem Pfarrer Mayrhofer die Mittel für die Anschaffung neuer Glocken beisammen hatte, wurden diese in der Salzburger Glockengießerei bestellt. Leider vollzog sich in dieser kurzen Zeit die große Inflation, und das gesammelte Geld war entwertet. So blieb eine Lieferung der Glocken vorerst aus.
Schon kurz darauf, wurden fünf neue Glocken bei der Firma Gebrüder Böhler in Kapfenberg bestellt. Die Mittel hierzu kamen von der Pfarrgemeinde und der Pfarre, sowie den Familien Höfinger (Zehethof), Dorn Mair zu Steinstrass und erzherzogliche Familie Franz Salvator. Vier kamen in die Pfarrkirche während eine in die St. Annakapelle verbracht wurde. Die Weihe der Glocken erfolgte am 17. Dezember 1922.
Am 27. Mai 1923 fand die feierliche Weihe des Kriegerdenkmales in Sindelburg statt.

Am 6. September 1924 starb die Patronatsherrin Erzherzogin Marie Valerie Habsburg-Lothringen. Der Leichenwagen fuhr vom Marktplatz zur Kirche, wo unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und Würdenträgern des Landes, das Begräbnis stattfand. Der Sarg wurde von Kriegsteilnehmern, welche im „Wallseer Spital“ betreut wurden, getragen.
Von 14. bis 16. Oktober 1926 wurde anlässlich der Erneuerung der Missionsgnaden (1922 und 1924) und zur glücklichen Vollendung der Kirchenrenovierung ein Triduum abgehalten.

Am 30. Juni 1929 wurde das Faltboothaus von Pfarrer Mayrhofer eingeweiht und der Eintrag in der Chronik zu diesem Ereignis beinhaltet einige, für heutige Verhältnisse, amüsante Anmerkungen. So meint er, das die Rudersportler die „Nacktkultur in verantwortlicher Form“ pflegen, da „immer er und sie in einem Boote fahren oder wirklich ganz nackt fahren“. Weiters heißt es dann, „zumeist übernachten sie dann in Auen bei einem Lagerfeuer in einem Zelte. Es ist ihnen schwer beizukommen“. Und das Faltboothaus sei „ein Versuch ihnen beizukommen“.

Vom 21. September bis 11. Oktober 1932 wurde das Turmdach repariert. Das verzinkte Eisenblech das während des 1. Weltkrieges aufgebracht wurde, war im schlechten Zustand und wurde von der Firma Windegger aus Ferschnitz erneuert. Im gleichen Jahr wurde Pfarrer Johann Mayrhofer zum Ehrenbürger der Gemeinden Wallsee und Sindelburg ernannt.
Im Jahr 1934 besuchte der damalige Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß Wallsee.
Ab 1. Jänner 1936 waren die Häuser Windpassing, Feldhäusl, Blindberg, Leiten, Merkinger, Zeillerbauernhäusl, Schmitzberg, Teufelsberg, Winklbauer, Steinmair, Franzenberg, Leitnerhäusl,

Langmannhäusl, Oberleiten und das sogenannte Bachfranzenschusterhaus, in die Pfarre Oed eingepfarrt.
Die Pfarre Sindelburg erhielt im Gegenzug die Häuser Hörzenleiten und Prachnerhäusl aus der Stephansharter Pfarre sowie die Häuser Hagbauer, Weingarten, Hamod (Hamet), Dorf, Hagler, Buchbergerhäusl und Schauberger aus der Pfarre Zeillern.

(Bild Umpfarrung Memelauer)

Am 17. Mai 1937 besuchte eine Gruppe von Mitgliedern des „Verein für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien" (heutiger „Verein für Landeskunde von Niederösterreich"), die Pfarrkirche Sindelburg zu einer Besichtigung. Unter den Anwesenden waren einige der bedeutendsten Historiker dieser Zeit, zb. Dr. Anton Becker, Landesbibliothekar; Dr. Kurt Vancsa und Dr. Karl Lechner. Die Besucher waren vom Gesehenen sehr angetan.

Am 12. März 1938 marschierten die deutschen Truppen in Österreich ein, erste Truppenverbände erreichten unsere Gegend in den Nachmittagsstunden des 13. März. Die Chronik berichtet in diesen ersten Tagen von ununterbrochenen militärischen Verkehr an der heutigen B1, sowie regelrechten Schwärmen von deutschen Flugzeugen. In der Nacht vom 13. auf den 14. März, wurde Pfarrer Mayrhofer kurz vor Mitternacht von Josef Hehenbergers Haushälterin geweckt, und ihm mitgeteilt, das sofort alle Kirchenglocken geläutet werden müssten, da der Anschluss an Deutschland erfolgt sei. Das nächtliche Leuten sorgte für Unruhe in der Gemeinde. Verängstigte Bürger der Umgebung kamen zur Kirche um zu fragen „was los sei ?" .
Im Speisezimmer des Pfarrhofes nahmen 20 Soldaten auf Stroh Quartier, während in der Wagenhütte und der Scheune 20 Pferde untergebracht werden konnten. Pfarrer Mayrhofer musste sich aufgrund einer Predigt vor der Parteizentrale in Amstetten verantworten.
Im Juli 1942 feierte Dechant Johann Mayrhofer seine Goldene Jubelmesse, bei der Bischof Memelauer die Laudatio hielt.
Ein Jahr darauf, ernannte Papst Pius XII. Dechant Mayrhofer, mit Dekret vom 17. Juni 1943, zum Monsignore.

8. Die Pfarre Sindelburg in der Nachkriegszeit und im nachkonziliaren Wandel (1945-1994)

Am 26. Jänner 1947 fand bei widrigen Bedingungen eine Sekundiz von Bischof Memelauer in Sindelburg statt. Zwei Monate später, im März 1947 wurde von zwei Lazaristen eine gutbesuchte Volksmission abgehalten. Zu Silvester 1950 wurde die neu angekaufte Fatima-Statue vom Weidingerkreuz abgeholt, und bei einem Mitternachtsgottesdienst von Kaplan A.M. Schnabl eingeweiht. Am 15. Jänner 1951 wurde die Statue in einer feierlichen Lichterprozession in die St. Anna Kapelle verbracht und fand dort ihren neuen Platz. Die katholische Jugend errichtete am 30. April 1951 ein großes Kreuz in der Pfarrkirche.
Am gleichen Tag wurde Pfarrer Mayrhofer nach 31 jähriger Tätigkeit in die wohlverdiente Pension verabschiedet. Leider verstarb Pfarrer Mayrhofer bereits wenige Monate nach dem Antritt seines Ruhestandes in Eggenburg. Pfarrer Franz Herzog nahm am 21. Dezember 1951 zusammen mit 30 Sindelburger Pfarrangehörigen am Begräbnis in Eggenburg teil.

Am 3. Mai 1951 wurde Pfarrer Franz Herzog feierlich in seinem Amt empfangen. 6 Monate danach, am 22. Juli 1951, erfolgte die Weihung des neuen Feuerwehrautos der Feuerwehr Sindelburg.
Am 12. März 1952 wurden verdiente Mitglieder des Kirchenchores geehrt. Die Anerkennungsdiplome wurden verliehen an: Patzalt Johann (Chordirektor - 40 Jahre), Helene Glaninger (20 Jahre), Alois Mayrhofer (20 Jahre), Johann Lampersberger (20 Jahre), Karl Holzer (20 Jahre) und Wilhelm Prohaska (20 Jahre). Ein Jahr darauf wurde die Friedhofsmauer renoviert.
Am 13. Juni 1954 wurde eine, für die örtliche Bevölkerung, immens wichtige Verkehrsverbindung geweiht. Es war dies die Rollfähre, welche endlich eine schnelle Verbindung ins Mühlviertel garantierte. Die feierliche Weihe wurde von Pfarrer Franz Herzog gehalten.
Im Juli 1954 ereignete sich eine der schlimmsten Hochwasserkatastrophen in Niederösterreich überhaupt. Die Katastrophen von 1897 und 1899 wurden hier weit übertroffen. Die Familie „Gruber in der Gstetten" fand im Bischofszimmer des Pfarrhofes eine Bleibe.
Diözesanbischof Michael Memelauer feierte am 24. Jänner 1957 sein Diamantenes Priesterjubiläum. Er feierte genau 60 Jahre zuvor, am 24. Jänner 1897 seine Primiz in Sindelburg. Am 13. Juli 1957 feierte der Wiener Neupriester Anton Waninger in Sindelburg Nachprimiz. Er war als Student oft im Hause Lettner (Groppenberg) zu Gast gewesen.

Am 1. November 1958 wurde das alte Kriegerdenkmal von Herrn Prälaten Dr. Stephan Matzinger geweiht. Im Jahr 1959 suchte erneut eine Hochwasserkatastrophe unsere Gemeinde heim. In der Sommerau trat der „Sommerauerbach" aus dem Ufer und richtete in der Unterau und in Sommerau selbst großen Schaden an. Am 8. Juli 1962 wurden die Bruckner-Gedenktafeln am Bruckhof und bei der Fam. Hagler in Pyhra geweiht. Prälat Karl Schmied aus St. Pölten hielt die kirchliche Feier und die feierliche Feldmesse.
Pfarrer Herzog feierte am 18. Mai und 19. Mai 1963 das silberne Priesterjubiläum, in dessen Zuge am ersten Tag der Feierlichkeiten auch ein Fackelzug von Wallsee nach Sindelburg stattfand. Anlässlich der Bischofsvisitation wurde im Jahr 1966 eine neue Pfarrchronik begonnen.
Am 17. Juli 1967 verstarb Erzherzogin Maria-Theresia Habsburg-Lothringen in München. Sie wurde in Sindelburg beigesetzt. Am 30. Juli 1967 fand in der Kirche eine Premiere statt. Zum ersten Mal in der Geschichte der Pfarre Sindelburg, wurde ein Hochamt im Radio übertragen. Gespielt wurde die Messe in d-Moll von Michael Haydn. Hermann Rafetseder, ein begnadeter Musiker, vollbrachte hierbei eine musikalische Meisterleistung!
Am 16. Februar 1978 erhielt Wallsee Besuch von Österreichs damaliger Staatsspitze. Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger besuchte an diesem Tag den Pfarrhof seines ehemaligen Studienkollegen Pfarrer Herzog.
Zwei Monate später, am 8. April 1978, starb Erzherzog Theodor-Salvator Habsburg-Lothringen. Neben seinen vielen anderen Verdiensten, war er ein begnadeter Heimatforscher, der neben Prof. Elmar Tscholl eine wichtige Rolle in der Erforschung der römischen Geschichte unseres Heimatortes gespielt hatte.
Am Palmsonntag 1981 wurde die Weihe und die Prozession vom ORF für die Sendung „Land und Leute" gefilmt. Im gleichen Jahr nahm Pfarrer Herzog die Segnung der neuen Sparkassenfiliale in Wallsee vor. Zu Weihnachten 1981 fanden 151 Flüchtlinge aus Polen, Unterschlupf in unserer Gemeinde. Am 3. September 1988 verabschiedet sich Pfarrer Franz Herzog in den wohlverdienten Ruhestand und übergibt das Amt seinem Nachfolger Mag. Augustin Sonnleitner.
Am 4. Adventsonntag und zu Weihnachten las ein polnischer Priester die hl. Messe in polnischer Sprache. Am 26. Februar 1990 erlitt das Dach der Kirche bei einem starken Sturm schweren Schaden. Die Neueindeckung des Daches verschlang ca. 2,40 Millionen Schilling (ca. 174000 Euro).

9. Die Pfarrkirche und der Pfarrhof Sindelburg

Die Taufkirche Sindelburg lag im Altaicher Missionsbezirk und wird am 18. März 1122 erstmals genannt. Es handelt sich bei dieser Nennung zwar um einen Irrtum sachlicher Natur, da in der Urkunde die Rede ist, dass die Kirche zum Stift St. Florian gehöre, was allerdings nie der Fall war, nur Teile des Zehents gehörten damals dem Stift. Trotzdem kann mit der Nennung „ecclesia ad Sunilburch" kein Zweifel an dem Bestand einer Kirche bestehen, zumal schon 1071 von der Pfarre „Svnilburch" die Rede ist. Sie dürfte zur alten Mutterkirche Aschbach gehört haben und ist dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht. Wann aus dieser Taufkirche eine Pfarrkirche wurde, ist nicht belegbar. Der Standort der Kirchenanlage befindet sich ca. ein km außerhalb des Ortskernes von Wallsee, auf dem Hügelzug der das Donautal gegen Süden begrenzt. Warum die Kirche auf dieser Anhöhe errichtet wurde ist nicht bekannt. Dir. Franz Hammerer vermutet in seinem Aufsatz „Geschichte von Wallsee", dass sich schon zu Zeiten der Römerherrschaft an dieser exponierten Stelle ein heidnisches Heiligtum befand, dem schon frühzeitig eine christliche Kirche folgte. Die Größe der Kirchenanlage lässt auf eine bedeutende Stellung im Mittelalter schließen. Bei einem Brand im Jahr 1750 wurde die Kirche beschädigt, auch sind Kriegsschäden aus den Franzosenkriegen von 1805 und 1809 bezeugt.

Das Gotteshaus hat im Laufe der Zeit zahlreiche Um-, Anbauten und Adaptierungen, im Innen- als auch im Außenbereich, erfahren. Im Zuge der Innenrenovierung 1963 fertigte Univ. Prof. Dr. Adalbert Klaar einen Bauraltersplan an (siehe Abbildung). Aus diesem lassen sich die verschiedenen Bau-, Zu- und Umbauphasen der Baugeschichte gut herauslesen.

Bei der Pfarrkirche Sindelburg handelt sich um eine mächtige spätgotische, innen zum Teil barockisierte, ungleich zweischiffige Hallenkirche mit Langchor in Verlängerung des breiteren Nordschiffes und vorgestelltem Westturm. Ein prächtiger Orgelchor der späteren Gotik mit beachtlichen Mittelpfeiler, ist ebenfalls schön anzusehen. Die dreigeschossige Sakristei wurde 1780 aufgesetzt und der mittelalterliche Turm ist 1705 erhöht worden. Zuvor war die Sakristei im nördlichen Bereich untergebracht, wo Pfarrer Huber eine kleine Seitenkapelle einrichten ließ. Weiters wurde die gewölbte Kuppel auf dem Kirchturm im Jahr 1847 durch ein Spitzhelmdach ersetzt und abermals erhöht. Im Volksmund nannte man den im neuen Gewand erstrahlenden Turm, den „Sindelburger Spitz". Auch wurde zur gleichen Zeit ein neuer Heustadl im Kaplangarten errichtet, da der alte an der Hofstatt, durch einen Windstoß zerstört wurde. Die Chronik vermerkt für das Jahr 1868, die Aufbringung von ca. 50.000 Schindeln, auf das Dach des Pfarrhofgebäudes.

Drei Jahre darauf, im Jahr 1871, erhielt der Kirchenturm auch gegen Osten ein Ziffernblatt, wo bis dahin keines angebracht war.

Der Hochaltar, als klassizistischer Tabernakel 1832, wird von prächtigen Engelsstatuen flankiert, welche vom Tischlermeister Wagner in Wien errichtet wurden. Der Maler Kandler aus Waidhofen an der Ybbs, hat selbigen marmoriert und vergoldet. Der Volksaltar stammt aus dem Jahr 1990, wobei die beiden Seitenaltäre im Chor besonders erwähnenswert sind. Die Gemälde an den Altarblättern stammen vom berühmten Künstler Martin Johann Schmidt aus dem Jahr 1781.

Das elektrische betriebene Geläute, wurde im Jahr 1959 in der Kirche installiert.
Die Orgel stammt aus dem Jahr 1965, die Kanzel mit Evangelistenstatuetten wurde um 1680 errichtet.
Im Jahre 1978 wurde eine neue Aufbahrungshalle errichtet, welche an der Stätte des ehemaligen Presshaus des Pfarrhofes ihren Platz fand. Am 20. Juni 1986 erhielt der Kirchturm eine neue Turmuhr der Firma Schauer.

In der ganzen Kirche finden sich bemerkenswerte Grabdenkmäler, von Priestern und anderen wichtigen Persönlichkeiten in der Geschichte unserer Gemeinde. Es soll nachfolgend näher auf diese eingegangen werden.
An der Langhausnordwand befindet sich die Wappengrabplatte der letzten des Geschlechtes der Wallseer, Barbara von Schaunberg (gest. 1506).
In der alten Sakristei die drei Grabplatten von Hans Reinprecht Reichenburg (1570), Salome Kölnpöck (1616) und Nimrod Kölnpöck (1620) und im Chor findet sich eine Wappenplatte vom Pfarrer Sigismund Engstler (1721).
An der Chorwand befinden sich die Priestergrabsteine von u.a. Sigmund Aigner, Andreas Mundl beide 1516 gestorben. An der Langhaussüdwand (lutherische Seite), Grabplatten von Ruprecht Welzer von Spiegelfeld (1574), Georg Gundaker Schifer (1627), Stephan Reutmer (1586), Anna (erste Frau des Stephan Reutmer) 1562. Weiters folgen die Grabdenkmale von Johann Reinprecht von Reichenburg (letzter seines Geschlechtes) (1570), Grabplatte des Priesters Peter Murer (1512).
In der südlichen und nördlichen Vorhalle finden sich Grabplatten von Wolfgang Pernnpeck (1492), Georg Moser (1506), Sebastian Herbsthamer (1581) und Barbara Schifer (1630).
In der unteren Turmstube befindet sich die Priestergrabplatte von Balthasar Gröblach (1580), die Grabplatte von Anna Margaretha Rebl (1614) sowie Georg Rebl (1616).
Der Pfarrhof wurde 1758 umgebaut, der zwei geschossige Wohntrakt entstammt eines ehemaligen Vierseithof.

9.1. Renovierungen und Erweiterungen in der Pfarrkirche Sindelburg

Regelmäßige Renovierungsarbeiten sind für historisch bedeutsame Bauwerke von existenzieller Bedeutung. Jede Renovierung bietet außerdem der Wissenschaft die Möglichkeit, im Zuge der stattfindenden Arbeiten, neue Erkenntnisse und gänzlich neue Entdeckungen am jeweiligen Objekt zu erlangen bzw. zu machen. Nachfolgend möchte ich einige wichtige, erwähnenswerte Entdeckungen, welche während dieser Arbeiten gemacht wurden, anführen. 1893 und 1926/1927 und 1990 fanden größere Renovierungen der Kirche statt, 1963 fand nur eine Innenrenovierung statt, 1965 folgte eine gründliche Außenrenovierung. Auf die Restaurierung vor 1926 gehe ich aufgrund der spärlichen Quellenlage nicht näher ein. 1927 vergoldete Tschadesch Valentin die Kanzel neu. Im Jahr 1951 erfolgte die Installation eines neuen elektrischen Orgelgebläse. Für den Gesamtbetrag von 50.980 Schilling (ca. 3700 Euro), wurde 1952 der Friedhof erweitert. Pfarrer Herzog, der die Initiative für die Erweiterung vorbrachte, stellte hierzu 1000 m^2 seines Obstgartens zur Verfügung. Im Zuge der Erweiterungsarbeiten, welche am 1. November 1952 begangen, wurde auch die Familiengruft der Familie Habsburg an die Kirchenwand verlegt, um den Abgang zum neuen Friedhof mittig gestalten zu können.
Nachfolgend werfen wir einen Blick auf die größere Restaurierung im Jahr 1990.

Die Restaurierung 1990

Die Arbeiten begangen am 8. Jänner 1990, mit der Demontage der Kirchenbänke. Schon vor der Renovierung waren sowohl, in als auch um, unsere Pfarrkirche archäologisch bedeutende Grabdenkmale vorhanden. Während der Arbeiten stieß man auf weitere dieser Art.

a) Grabplatte des Hans Reinprecht von Reichenburg der am 8. Mai 1570 verstorben ist, und dem protestantischen Glauben angehörte. Die Grabplatte bedeckte eine gemauerte Erdgruft. Der Inhalt dieser Bestand aus vermoderten organischen Bestandteilen (Holz) und menschlichen Knochenresten. Der Inhalt dürfte von anderen Begräbnisplätzen hier zusammengetragen worden sein.
b) Grabplatte des Protestanten Nimrod Kölnpöck, welcher am 31. Dezember 1620 verarmt in Enns gestorben ist. Unter der Fundstelle des Grabsteines fand man weder eine Gruft noch eine andere Art der Bestattung. Vermutlich dürfte er gar nicht in Wallsee begraben worden sein, da in der danebenliegenden Familiengruft, welche für drei Bestattungen vorgesehen ist, nur der Sarg seiner Gemahlin Salome Kölnpöck, welche er 1591 in der Schlosskapelle Wallsee ehelichte, vorgefunden wurde.

c) Grabplatte der Salome Kölnpöck, Frau von oben genannten Nimrod, geborene Freiherrin von Sinzendorf. Gestorben am 25. August 1616 in Salaberg bei Haag. Die Grabplatte deckt eine gemauerte Gruft die für drei Bestattungen vorgesehen ist. Es wurde jedoch nur der Kupfersarg der Salome aufgefunden. Auf der Aufschriftseite befindet sich die vergoldete Inschrifttafel der Verstorbenen. Die Gruft wurde mit Betonplatten abgedeckt und der Kirchenboden darüber gelegt.
d) Fundplatz von zwei gotischen Architekturstücken. Sie stammen von dem Teil der Kirche, der beim Brand im Jahr 1750, durch barocken Umbau ersetzt wurde. Aufbewahrung im Pfarrhof.
e) Aufstellungsort der drei aufgefundenen Grabplatten an der Nordwand der Beichtkapelle, der früheren Sakristei.
f) Bei den Vorbereitungen für den Marienaltar wurde beim Abschlagen des Verputzes, an der Nordwand der Nische, ein vermauertes gotisches Fenster gefunden. Breite und Fensterleibungen waren mit den übrigen Fenstern gleich.
g) Fundstelle einer 1,15 m starken Bruchsteinmauer (Fundament), die sich in einem Abstand von 15 cm innerhalb der Westwand des gotischen Kirchenbaues von der Wendeltreppe bis unter den Stiegenaufgang auf das Chor erstreckt. Nach dem Baualtersplan von Univ. Prof. A. Klaar, liegt diese Mauer innerhalb der ältesten gotischen Bausubstanz. Es kann angenommen werden, das es sich hier um einen Teil des wahrscheinlich romanischen Vorgängerbaues der Kirche handelt.
h) In der Wand der Kirche gegen den Turm wurde eine Verbindungstür freigelegt und wird benützbar gehalten.
i) In der Mitte des gotischen Nordtores der Kirche findet man ein großes Wallseer Wappen ohne Jahreszahl. Mittig befinden sich auf diesen Wappen drei sich überschneidende Ringe. Hier könnte es sich einerseits um die religiöse Trinität , Vater - Sohn - Hl. Geist, handeln. Andererseits ist auch eine Anspielung auf die 3 Linien des Wallseer Geschlechts möglich.
k) Das spätgotische Südtor, aus der Zeit der Erweiterung um das südliche Seitenschiff (lutherische Seit), trägt die Jahreszahl 1504, welche sich wahrscheinlich auf die beendete gotische Bautätigkeit der Wallseer bezieht. Auch in diesem Tor finden wir die oben genannten drei Ringe.
l) Seitenschiffpfeiler an der Unterseite der Platte mit vier kleinen Wallseer Wappen versehen.
m) Fundstelle einer Münze mit einseitiger Prägung und Jahreszahl 1692.
n) Fundplatz einer Münze mit beidseitigen Wappenprägungen mit der Jahreszahl 1526.
o) Offensichtlich der ehemalige Standplatz des Taufbeckens. Unter den dort bisher aufgestellten

Kirchenstühlen befand sich eine runde Aussparung im Steinpflaster. Vor der Renovierung 1990, befand sich das Taufbecken rechts seitlich der Ostwand des Seitenschiffes, etwa bei a) .
p) Entfernung des, östlich an der Beichtkapelle angebauten, Heizraumes, und des westlich davon in der Erde liegenden Heizöltanks.

(Bild einfügen Baualtersplan A. Klaar , S. 4 E. Tscholl Pfarrkirche Sindelburg)

10. Die Filialkirche zur Hl. Mutter Anna

Einst als „Steinbrecherkapelle“ im Mittelalter erbaut, dürfte an ihrer Stelle im 15. Jahrhundert eine kleine Marienkirche gestanden haben. Sie wurde von der Zunft der Steinbrecher gestiftet und erbaut. Die Mühlsteinbrecherzunft hielt hier jährlich einen Jahrtag ab, und wie aus urkundlichen Quellen hervorgeht, soll hier im Jahr 1668, am Sonntag vor dem Margaretentag, das Kirchweihfest mit Amt und Predigt gehalten worden sein.

Die Kirche ist ein einschiffiger völlig barockisierter Bau, mit einer Länge von 19 Meter einer Breite von acht Meter und Höhe von sieben Meter. Der Turm ist an der Westseite situiert und hat ein, nach dem Brand, 1879 erhaltenes neugotisches Pyramidendach. Die neugotische Vorhalle stammt aus dem Jahr 1903 und ist mit einem Sternrippengewölbe verziert. Der eingeschossige Sakristeianbau stammt, ebenso wie das Spitzhelmdach des Turmes, aus dem Katastrophenjahr 1879.
Den schönen Barockaltar schmückt das Bild „hl. Maria, Anna und Joachim“. Im Auszug kann man die Marienkrönung erkennen, es stammt von ca. 1770/80. Ebenfalls Beachtung zu schenken, ist den schönen Leinwandbildern, aus dem späten 18. Jahrhundert, „Christus am Kreuze“ und „Verkündigung“. Die Glocken wurden in den Jahren 1867 und 1879 gestiftet. Die einstimmige Orgel stammt aus dem Jahr 1900 und wurde von Max Jakob aus Ybbs gefertigt.
Im Jahr 1903 fand eine Renovierung der Filialkirche statt. Eine der Glocken fiel den landesweit durchgeführten Glockenabnahmen zum Opfer. Sie wurde im Jahr 1922 durch eine Glocke aus Gussstahl ersetzt. Es handelte sich um die „Angelus-Glocke“, welche von der Fa. Gebrüder Böhler (Kapfenberg) angeschafft wurde. Die Kosten der neuen Glocke, konnten durch Spenden aufgebracht werden.
Die im ersten Weltkrieg verschont gebliebene Glocke, war die „St. Anna-Glocke“ und wog 110 kg. Die Weihe der beiden Glocken fand am 17. Dezember 1922 unter Pfarrer Mayrhofer statt.
Nun chronologisch ein kurzer Abriss der wichtigsten Ereignisse rund um die „St. Anna Kapelle“.
Im Jahr 1942 wurde der Turm neu eingedeckt.
Ebenfalls 1942 wurde die einzige Bronzeglocke aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg abgenommen. Die Inschrift der Glocke lautete: „Sit nomen Domini benedictum“ und als bildlichen Schmuck trug sie eine

Kreuzigungsgruppe und „Maria mit dem Kinde“, auf der Mondsichel stehend. Sie wurde auf Veranlassung von Herrn Anton Schöder, Oberpfleger zu Wallsee, Hochwürden H.M. Glanz, Pfarrer zu Sindelburg und Josef Wiedl, Kirchenpropst, 1833 in Steyr gegossen.
Am 22. April 1945 wurde in der St. Anna Filialkirche eine Messe für 250 ungarische Soldaten abgehalten.
Im Jahre 1950 wurde das Dach gestrichen, das Turmkreuz neu vergoldet sowie eine neue Glocke angeschafft. Sie erhielt den Namen „Fatima-Glocke“ und wog 130 kg. Angefertigt wurde sie in der Glockengießerei St. Florian. Die Weihe fand am 28. Oktober 1950 statt.
Pfarrer Herzog hielt anlässlich der Unterzeichnung des Staatsvertrages am 15. Mai 1955 in der St. Anna Kapelle ein feierliches Te-deum. Nach der Messe zog eine große Lichterprozession zur Mariensäule, um dort der „Magna Mater Austriae“ Dank zu sagen.
Im Jahr 1965 wurde die Anna Kapelle renoviert und ein Jahr darauf die Orgel überholt.
Im Herbst 1974 wurde das Turmkreuz durch einen starken Sturm geknickt im Sommer des Folgejahres wurde es neu aufgesetzt.
1971 war Frau Anna Fiedler Mesnerin. Vor ihr versahen Frau Katharina Alteneder und Frau Maria Mühlberger diesen Dienst.
Am 18. März 1996 wurde in den 14 sonnigen Tagen bis zum Palmsonntag das Dach neu gedeckt.

11. Die Schlosskapelle zur Hl. Familie

Die Kapelle befindet sich im Osttrakt des Schlosses und stammt in ihrer jetzigen Form aus dem 15. Jahrhundert, bestand allerdings schon seit dem Bau des Schlosses. Der 3 jochige Saalbau wurde durch spätere Anbauten integriert und besteht aus zwei Geschossen. Die Einrichtung ist einheitlich neugotisch. Das Leinwandbild der Kreuzigung ist ebenfalls ein Werk des berühmten „Kremser-Schmidt“ (Martin Johann Schmidt) und stammt aus dem Jahr 1769.
Die beiden Glocken stammen aus den Jahren 1758 und 1648. Diözesanbischof Dr. Johann Rößler nahm am 24. September 1897 die Weihe des neuen Altars vor.
Am 18.8.1947 erteilte, der aus Wallsee stammende Bischof Memelauer, die Erlaubnis, das in der Kapelle die hl. Messe gelesen werden darf, wenn bestimmte Bedingungen eingehalten werden.
Im Jahr 1955 fand in der Kapelle die kirchliche Trauung von Prinz Rasso von Bayern mit Erzherzogin Theresia Habsburg-Lothringen statt.
Am 9. Juni 1959 vermählten sich in der Kapelle Reinhard Graf von und zu Haensbrouch mit Erzherzogin Maria Immaculata Habsburg-Lothringen. Beide Trauungen vollzog Pfarrer Franz Herzog.
Am 9.10.1974 feierte der Patronatsherr von Sindelburg, Erzherzog Theodor Salvator Habsburg-Lothringen seinen 75. Geburtstag. Es fand aus diesem Anlass eine Festmesse in der Schlosskapelle statt. Am 8.4.1978 starb der Erzherzog und er wurde in der Schlosskapelle aufgebahrt.
Am 2.5.1980 fand die Hochzeit von Erzherzog Franz Salvator Habsburg-Lothringen und Dr. Hedwig Margarethe Lichem von Löwenburg in der Schlosskapelle statt.

12. Das alte Pensionistenheim

Auf den Parzellen Nr. 401/1 und 401/2 stand bis zum Jahr 2006 das damalige Pensionistenheim. Heute sind an dem Platz Reihenhäuser vorzufinden. Erbaut wurde das Gebäude unter Erzherzogin Marie Valerie im Jahr 1895. Es wurde für die Armen aus Wallsee als Bürgerspital erbaut.
Es war eine kleine Kapelle im Erdgeschoß untergebracht. Im Jahr 1910 wurde das Haus an die

Gemeinde Wallsee übertragen. Die feierliche Einweihung des Heimes fand, unter Anteilnahme der Erzherzogin Maria Valerie, am 18.12.1910 statt. In den Jahren 1954-1957 wurde das Gebäude, vom Fürsorgeverband Amstetten vergrößert. Die Kapelle wurde im Zuge der Vergrößerung in den ersten Stock verlegt. Seit dem Jahr 1974 war das Land Niederösterreich Besitzer des Heimes und 1980 wurde die Kapelle restauriert. Ein Volksalter und neue Kreuzwegstationen zierten den Raum. Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Johann Kandera eröffnete 1983 das renovierte Gebäude.

(Ak Pensionistenheim)

13. Geschichte des Uferstöckl

Das Haus wurde um 1700 als Rast- und Gasthaus für Schiffer und Flößer erbaut und besaß eine Maria-Theresianische Konzession und diente als Pilgerunterkunft für die meist aus Böhmen stammenden Pilgern auf ihren Weg nach Mariazell. Der älteste Teil des Hauses befindet sich straßenseitig und ist unterkellert mit dem Eingang nach außen in ein Gewölbe. Der folgende lange Gang führte in den Sandstein und diente im 2. Weltkrieg aus Luftschutzraum.
Der letzte Wirt hieß Kickinger, der nächste Besitzer, Kubasta, vermietete Wohnungen und verkaufte dann den ganzen Grund an Erzherzog Franz Salvator Habsburg-Lothringen. Der Zimmermeister Feischl stockte das Gebäude im Zuge der von ihm ausgeführten Arbeiten auf. Im Jahr 1938 oder 1939 wurde das Ufertsöckl vom Reichsarbeitsdienst für Mädchen angefordert und einige Umbauten durchgeführt. 1945 flüchtete die Lagerleitung mit den Mädchen und es zog Polizei ein. Danach nahmen das Gebäude russische Soldaten in Beschlag und blieben bis zum Abzug der Besatzung. Dann wurde das Gebäude als ÖVP Schulungszentrum genutzt und 1948 dem Kinderrettungswerk übergeben. 1951 übernahm Bischof Memelauer das Haus für die Katholische Aktion und es wurde als Schulungs- und Exerzitienhaus der kath. Jugend verwendet. Die feierliche Eröffnung des Heimes fand am 21. Oktober 1951 unter der Leitung von Bischof Memelauer statt. Im Frühjahr 1963 erwarb die Donaukraftwerke-AG das Gebäude, nachdem Bischof Zak die Aufgaben des Heimes in das neue Bildungshaus nach St. Pölten verlegt hatte.
Momantan befindet sich der Kulturverein Kulturwerkstatt Uferstöckl im Gebäude und es werden vielfältige künstlerische Akademien, Seminare etc. veranstaltet.

14. Marterl, Wegkreuze und Kapellen in der Pfarre Sindelburg

Marterl, Wegkreuze, Kapellen und andere Flurdenkmäler sind stille Zeugen vergangener Zeiten und gehören zu einem wichtigen kulturellen Erbe, welches es zu pflegen und erhalten gilt. Ich möchte mich auf diesem Weg bei den zahlreichen Eigentümern und/oder „Pflegern“ von Denkmälern, welche keinen offiziellen Besitzer mehr haben, für ihre äußerst wertvolle Arbeit bedanken. Ohne die Pflege würden die Denkmäler binnen weniger Jahre verwaisen und damit kulturelles Gut für immer verloren

gehen. Ob eine große aus Stein erbaute Kapelle oder ein kleines hölzernes Wegkreuz, jedes dieser Denkmäler ist Teil unserer kulturellen Identität und lokalen Geschichte.

Weiters gilt mein herzlichster Dank all jenen Besitzern, welche mich im Zuge der Recherchen zu folgendem Artikel unterstützt haben und mir in vielen persönlichen Gesprächen wertvolle Informationen zukommen ließen. Die Pflege und damit Erhaltung dieser stummen Zeitzeugen ist ein wichtiger Beitrag, um die kulturelle Identität unserer Heimatregion zu erhalten und die mit den Denkmälern verbundenen Erinnerungen und Schicksale nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Viele dieser Flurdenkmäler erinnern uns an tragische Ereignisse, aber auch an freudige Begebenheiten unserer Vorfahren, welche ihren Glauben und ihre Dankbarkeit mit der Errichtung zum Ausdruck brachten.

Die nachfolgenden Ausführungen basieren im wesentlichen auf den Vorarbeiten von Herrn Wilhelm Kasparek, der in akribischer Arbeit die Flurdenkmäler unserer Gemeinde katalogisiert und wichtige Informationen zusammengetragen und so für die Nachwelt erhalten hat. Der Verfasser dieser Zeilen hat die vorhandenen Texte aufbereitet und die Daten auf den neuesten Stand gebracht (Mai 2016).

Da eine vollständige Einbettung des Werkes aus Platzgründen nicht möglich war, wurden die Texte auf wesentliches gekürzt und nur einige Denkmäler genauer beschrieben. Eventuell ergibt sich in einem zukünftigen Projekt die Möglichkeit sämtliche Flurdenkmäler des Gemeindegebietes in einem eigenen kleineren Werk einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Bis dahin sei auf das Werk von Wilhelm Kasparek verwiesen, welches in einer durch den Verfasser dieser Zeilen aktualisierten Version im niederösterreichischen Landesarchiv aufliegt.
Für die GPS Lokalisierung wurde das UTM-Koordinatensystem (UTM Zone 33N) herangezogen. Für die Leihgabe der Manuskripte „Die Flurdenkmäler in der Gemeinde Wallsee-Sindelburg Band 1-4 von Wilhelm Kasparek“ bedankt sich der ganze Arbeitskreis „Chronik Wallsee“ recht herzlich beim Museumsverein Wallsee-Sindelburg (Obmann Johann Wahl). Sollte das ein oder andere Marterl, Kreuz oder sonstiges Flurdenkmal in der Auflistung fehlen, würde sich der Verfasser über entsprechende Informationen sehr freuen.

Religiöse Flurdenkmäler der Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg

Zusammenfassung:

Denkmal	Wallsee	Igelschwang	Ried	Schweinberg	***Summe***
Kapellen	3	7	10	9	**29**
Säulen	4	1	8	2	**15**
Kreuze	-	9	3	3	**15**
Statuen	7	1	2	-	**10**
Diverse	6	1	2	1	**10**
***Summe* (Stand Mai 2016)**	**20**	**19**	**25**	**15**	**79**

Abgekommene Objekte nach 2000:
Kopplinger-Kapelle (KG. Wallsee Parz. 200); Keramikkunstwerk St. Severin Pensionistenheim (KG. Wallsee Parz. 401/1)

14.1. **Religiöse Flurdenkmäler der Katastralgemeinde Wallsee**

Die Mariensäule

Standort: Marktplatz in Wallsee. KG Wallsee Parz. 377/2

GPS-Daten: 478856 / 5334951

Type: Säule

Besitzer: Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg

Stifter: Johann Nikolaus von Guyard, Freiherr von Saint-Julien Reichsgraf von und zu Wallsee, und seine Gattin Susanna Ludovika geborene Gräfin von Hohenfeld.

Baujahr: 1710

Stiftungsgrund: Anlässlich einer lebensbedrohlichen Krankheit einer seiner Söhne, gelobte der Vater Graf Joh. Nikolaus eine Marienstatue zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis zur Errettung seines Sohnes in Wallsee zu errichten. Es trat tatsächlich eine Genesung ein und am 17. März 1710 kam es auch zum Abschluss eines Vertrages mit dem Wiener Bildhauer Benedikt Stober zur Errichtung dieser

Mariensäule. Es fanden Renovierungen in den Jahren 1854, 1898, 1955, 1975 sowie 1994 und 2006 statt. Die Errichtungskosten betrugen damals 438 Gulden.

Der St. Severin Bildstock

Standort: KG Wallsee Parz. 32/9

GPS-Daten: 478782 / 5334684

Type: Säule

Baujahr: 1952

Zu Ehren des bereits weiter oben erwähnten Hl. Severin, errichtete die Siedlungsgemeinschaft der St. Severin Siedlung im Jahr 1952, besagtes Denkmal. Es wurde am 19. Oktober von Pfarrer Herzog eingeweiht. Im Jahr 1968 musste das Marterl dem Straßenverkehr weichen und fand seinen neuen Platz etwas weiter südlich. Das 1962 von Dir. Resl Mayr gemalte Ölbild wurde am 10. Juli 1982 von Herrn Malermeister Josef Mistelberger aus Wallsee renoviert. Am 23. Juni 2000 renovierte Frau Maria Fuger das Bild und ließ es vom Tischlermeister Alois Patzalt aus Wallsee neu rahmen.

Die Greinstetter Kapelle

Standort: KG Wallsee Parz. 143

GPS-Daten: 478852 / 5334725

Type: Kapelle

Baujahr: ca. Mitte 19. Jahrhundert

Die Greinstetter Kapelle befindet sich unweit des Geschäftes „Blumenstube“. Sie soll schon vor dem großen Brand 1879 an dieser Stelle gestanden haben. Im Jahr 1954 erwarb die Fam. Greinstetter das Grundstück und damit auch die Kapelle, in der seit jeher eine Marienstatue thront. In der Kapelle finden auch einige Menschen auf den 2 X 3 Betbänken Platz. 1977 fand eine Renovierung statt im Zuge der auch das Dach erneuert wurde.

Der Kaiser-Jubiläums-Obelisk

Standort: KG Wallsee Parz. 377/11

GPS-Daten: 478882 / 5334820

Type: Statue

Baujahr: 1910

Am Ortseingang des Marktes Wallsee, thront auf drei Stufen gesetzt ein majestätischer schwarzer Marmorobelisk der von einer goldenen Kaiserkrone geschmückt wird. Das Denkmal wurde am 20.

August 1910 zum 80. Geburtstag von Kaiser Franz Josef, unter reger Anteilnahme der Bevölkerung in einer Jubelfeier enthüllt.

Johannes von Nepomuk I.

Standort: KG Wallsee Parz. 590/10

GPS-Daten: 478828 / 5334331

Baujahr: 1725

Type: Statue

Die sogenannte Johannesstatue wurde vom ehemaligen Schlossbesitzer Johann Nikolaus von Guyard Freiherr von Saint-Julien Reichsgraf von und zu Wallsee und seiner Gattin Susanne Ludovika geborene Gräfin von Hohenfeld, gestiftet. Die Statue wurde im Zuge der Errichtung der Wohnhausanlage an ihren jetzigen Standort versetzt, welcher sich ca. 15 Meter südlich des ehemaligen befindet.

Das Donaumanderl von Wallsee

Standort: KG Wallsee Parz. 593/12

GPS-Daten: 478259/5334670

Type: Statue

Baujahr: 2007

Basierend auf der Donaumanderl-Sage von Resl Mayr, entstand im Jahr 2007 eine Figur, welche die Hauptgestalt der Geschichte vom „Donaumanderl“ darstellt. 2005 wurde auf Initiative von Leopold Wimmer, ein erstes 40 cm großes Model vom Künstler Ernst Adelsberger angefertigt, und den Mitgliedern des örtlichen Tourismusvereines präsentiert. Im Jahr 2007 fertigte Ernst Adelsberger die Figur in meisterhafter Schnitzkunst an. Als passenden Standort wählte man den Bereich der Altarmbrücke, da dort eine bestens frequentierte Stelle gegeben ist. Die feierliche Enthüllung der Figur fand am 20. Mai 2007, mit einem Rahmenprogramm für die ganze Familie, statt. Bereits am Vortag lud man zu einem Schauschnitzen mit dem Künstler Adelsberger und einer „Donaumanderl-Party“ im Gasthaus Donautreff Binder. Die 2,5 Meter große Figur stellt seitdem ein Wahrzeichen der Gemeinde Wallsee-Sindelburg dar, und lädt Reisende aus nah und fern zu einem Verweilen an der schönen Donau ein.

Weitere Flurdenkmäler in der Katastralgemeinde Wallsee

Name/Type	Baujahr	Parzelle	GPS-Daten	Name	Baujahr	Parzelle	GPS-Daten
St. Christopherus-Marterl (Säule)	1991	403/24	478645/ 5334263	DOKW-Gedächtniskapelle (Kapelle)	1969	-	
Bildstock zum Hlg. Josef (Säule)	1974	244/3		Marienstatue Bergern (Statue)	um 1966	423/1	478861/ 5334945
Böhmische Johannes von Nepomuk (Statue)	1735	220/2	478512/ 5334890	Böhmische Madonna (Kapelle)	1993	593/12	478203/ 5334681
Katakombendenkmal (Statue)	2008	222/1	478866/ 5334449	Hiebl-Kreuz-Nische (Divers)		36/1	
Granitfindling Marktplatz (Divers)	2000	377/11		Marktbrunnen (Divers)	2000	377/11	
Rudolfstor-Schloss (Divers)	1895	75/1		Sonnenuhr-Schule (Divers)	1992	222/1	478931/ 5334448
Sgraffito-Schule (Divers)	1967	222/1	478856/ 5334469	Grabenschweiger-Hlg. Josef-Nische (Statue)		32	
Gedenkstein Frau Seidl & Sohn (Divers)	1995						

14.2. **Religiöse Flurdenkmäler der Katastralgemeinde Igelschwang**

Die Staudinger Kapelle

Standort: KG Igelschwang Parz. 101

GPS-Daten: 477732/5333194

Type: Kapelle

Baujahr: vor 1787

An der Abzweigung nach Stauding befindet sich, zwischen zwei mächtigen Linden, die sogenannte Staudinger Kapelle. Der Sindelburger Pfarrer Ferdinand Anton Huemer, der angeblich täglich zur Kapelle beten ging, hat im Jahr 1873 die Kapelle errichten lassen. Hier ist allerdings anzumerken, das bereits in der Josephinischen Landesaufnahme (1763-1787) an genau jener Stelle ein Wegkreuz verzeichnet ist. In einem Schreiben, das bei einer Renovierung eingemauert gefunden wurde, steht ebenfalls vermerkt, das an eben dieser Stelle bereits ein baufällig gewordenes Kreuzstöcklein

gestanden habe. Pfarrer Huemer vermerkt als ausführende Personen: Maurermeister Anton Leitner aus Wallsee, seine beiden Gesellen Johann Gollroß und M. Zehetner vom Ufer, Malermeister H. August Bauer, St. Pölten. Weiters H. Joseph Patzalt, Tischler aus Wallsee und als Schlossermeister fungierte H. Ignaz Sippmayer auch aus Wallsee. Die Kapelle trägt die Initialen F-A-H (Ferdinand Anton Huemer) und die Jahreszahl 1873.

Das Schwandlkreuz

Standort: KG Igelschwang Parz. 457

GPS-Daten: 477599 / 5332732

Type: Kreuz

Baujahr: 1819

An der Abzweigung der Landstraße nach Igelschwang befindet sich das prächtige Schwandlkreuz, dessen Erbauung in das Jahr 1819 zurückgeht. Die Vorfahren der Familie Schwandl hatten das Kreuz zum Dank für die Genesung ihres Sohnes errichten lassen. Der Knabe war beim Lindenblütenbrocken vom Baum gefallen und hatte sich lebensgefährlich verletzt. Doch der Junge überlebte und als Dankbarkeit dafür errichtete Fr. Anna Schwandl das Kreuz.

Das Pestmarterl

Standort: KG Igelschwang Parz. 288/1

GPS-Daten: 478172 / 5332766

Type: Säule

Baujahr: um 1750

Der Legende nach beerdigte ein Schafhirte, der zuvor zu seinem Schutz und dem seiner Familie aus Igelschwang geflohen war, am Ortsausgang von Igelschwang die vielen Opfer, die die Pest in Igelschwang gefordert hatte. Zu ihrem Gedenken errichtete der Schafhirte am Grabhügel ein Gedenkkreuz. Dieses Flurdenkmal ist in der Josephinischen Landesaufnahme bereits ersichtlich, es hat also tatsächlich vor 1787 bereits bestanden. Da das Marterl allmählich verfiel, wurde im Jahr 1975 von den Familien Haselmayr, Zarl und Frenzl, ein prächtiger neuer Bildstock errichtet. Das schmucke Kunstwerk wird von den Familien gepflegt und die Tradition an die Kinder weitergegeben, damit das Andenken an die Opfer nicht in Vergessenheit gerät.

Weitere Flurdenkmäler in der Katastralgemeinde Igelschwang

Name	Baujahr	Parzelle	GPS-Daten	Name	Baujahr	Parzelle	GPS-Daten

Unfallkreuz v. Hr. Rosenberger (Kreuz)	1936	102	477763/ 5333237	Strasserbauer -Kreuz (Kreuz)	1951	620	477675/ 5331834
Vösl-Marien-Kapelle (Kapelle)	1994	86/1	477321/ 5333139	Speckberg-Kreuz (Kreuz)	Beginn 19. Jhdt.	659/2	477979/ 5331341
Grubbauer-Stein-Kreuz (Kreuz)	1990 (Ursprung älter)	510	477563/ 5332307	Rosenberger-Leitenbauer Kapelle (Kapelle)	verm. 1848	735/2	478130/ 5330337
Pilsinger Kapelle Kobling (Kapelle)	1988	908/1	476799/ 5329703	Kreuzmarterl Grubmühle (Kreuz)	unbekannt	699/3	477550/ 5330578
Steinstraß-Kapelle (Kapelle)	1902	816	478475/ 5329787	Oberleiten-Kreuz (Kreuz)	1995	768	479037/ 5329621
Aigener-Kreuz (Kreuz)	unbekannt	1105		Marien-Marterl (Schachinger Holzkreuz) (Divers)	vor 1877	877/2	
Haselmayr-Marienkapelle (Kapelle)	verm. um 1760			Haller-Kapelle (Kapelle)		727/1	
Unfallkreuz v. Hr. Zarl (Kreuz)	2015	1045	477501/ 5330262	Hlg. Jacobus-Statue am Altarmweg	2011	31/2	477838/ 5334025

14.3. **Religiöse Flurdenkmäler der Katastralgemeinde Ried**

<u>Arm-Sünder-Marterl</u>

Standort: KG Ried Parz. 1140/4

GPS-Daten: 478835 / 5334304

Type: Säule

Baujahr: ca. 1750

An der Gabelung der beiden Landesstraßen steht am Zaun der Familie Wiesinger ein steinernes Wegkreuz. Die Legende berichtet von einer ledigen Magd, welche wegen der Ermordung ihres Kindes zum Tode verurteilt wurde, und von der vorbeifahrenden Kaiserin Maria Theresia begnadigt wurde. Zum Dank soll sie diese Bildsäule gestiftet haben. Im Sommer 1989 wurde das Wegkreuz bei einem Verkehrsunfall beschädigt. Die Säule wurde in den Garten geschleudert und zerbrach in drei Teile. Die Unfallverursacher ersetzten den Schaden und die Säule wurde fachgerecht instandgesetzt.

Die Engstler-Kreuzsäule

Standort: KG Ried Parz. 72/1

GPS-Daten: 478992 / 5333984

Type: Säule

Baujahr: 1687

Der wohltätige Pfarrer Sigmund Engstler, ließ im Jahr 1687 die Kreuzsäule errichten. An der Säule befindet sich ein sogenanntes Chronogramm, welches in versteckter Form das Erbauungsjahr des Denkmals enthält. Bis zum Jahr 2014 stand das Wegkreuz auf Parzelle 47/17, an der Straße zwischen Wallsee und Sindelburg, wo eine Treppe hinauf zur Andachtsstelle führte. Im Jahr 2014 fand die Kreuzsäule am Parkplatz der Pfarrkirche einen neuen würdigen Standort, und lädt dort zur Andacht beim Vorübergehen.

Pfarrer-Mitzi-Marterl

Standort: KG Ried Parz. 80/37

GPS-Daten: 478973 / 5334115

Type: Säule

Baujahr: 1970er Jahre

Die jahrelange „Pfarrerköchin Mitzi“ , ihr bürgerlicher Name war Hundsnurscher Maria, hat am Zaun ihres Zuhauses ein Marterl errichten lassen.

Weitere Flurdenkmäler in der Katastralgemeinde Ried

Name	Baujahr	Parzelle	GPS-Daten	Name	Baujahr	Parzelle	GPS-Daten
Hehenberger-Säule (Säule)	Ende 19. Jhdt.	1131/1	479098 / 5333686	Haiden-Kreuz (Kreuz)	1921	1131/2	479388 / 5332637
Bildbaum - Groppenberg (Divers)	unbekannt	222		Rieder-Säule (Säule)	unbekannt	448	
Aichberger Kapelle (Kapelle)	unbekannt	357/1	479317/ 5333590	St. Nepomuk-Marterl (Reitbauer) (Statue)	-	575	
Hummelberg Kapelle (Kapelle)	vor 1787	153		Tanzberger-Kapelle (Kapelle)	vor 1822	635	478929/ 5332257
Hofinger-Kreuz (Kreuz)	1876	1126/1	479430/ 5333290	Hackermühle-Marterl (Säule)	1990	967/1	479251/ 5331006
Grünweiz-Kapelle (Kapelle)	unbekannt	326		Unfallkreuz Hr. Kössler (Kreuz)	2010	726	479865/ 5331102
St. Hubertus-Kapelle (Kapelle)	1960	916/1	478711/ 5330502	Feitlmühle-Kapelle (Kapelle)	vor 1870	685/1	
Schöndorfer-Kapelle (Kapelle)	unbekannt	833	478087/ 5331640	Biesenberg-Kapelle (Kapelle)	1986		
Speckschmied-Kapelle (Kapelle)	1899 (neu errichtet/ versetzt 2001)	837/3	477958/ 5331593	Zehethof Bildstock (Säule)	1680	140/3	
Königshofer-Kapelle (Kapelle)	unbekannt	30	478434/ 5333830	Grabenmühle-Mühlendenkmal (Divers)	unbekannt	393/3	480018/ 5333421
Kriegerdenkmal Wallsee-Sindelburg (Statue)	1923	74		Hiebl-Marterl (Säule)		180/1	

14.4. **Religiöse Flurdenkmäler der Katastralgemeinde Schweinberg**

<u>Huber-Haus Gedenkstein / Peterseil Mostpresse</u>

Standort: KG Schweinberg Parz. 434

GPS-Daten: 480249/5333953

Type: Divers

Baujahr: 2014

Nach dem verheerenden Hochwasser im Jahr 2002, wurde der Hof der Familie Pihringer aufgegeben und auf einem hochwassersicheren Grund neu errichtet. Der alte Hof wurde im 16. Jahrhundert erbaut, und hatte den Hausnamen „Huber in Sommerau“.
Zum Gedenken an den einst prächtigen Vierkanter, errichtete die Familie Pihringer, in Kooperation mit dem Bauernbund und zahlreichen fleißigen freiwilligen Helfern, eine Gedenkstätte.
Die Stätte ziert ein repräsentativer Gedenkstein aus Granit, an welchem eine dekorative alte Mostpresse und eine darin untergebrachte Jausenstation angrenzt. Die Mostpresse, welche zur Gänze überdacht wurde, stammt von der Familie Peterseil aus Schweinberg. Im September 2014 fand die feierliche Einweihung der Anlage statt, und seitdem lädt diese, die am Donauradweg fahrenden Radfahrer zu einer gemütlichen Rast ein. Mit der Errichtung wurde ein schöner und wichtiger Beitrag zur Erhaltung der, für das Mostviertel typischen, regional-kulturellen Identität geleistet.

Schweinberger-Ebner-Kapelle

Standort: KG. Schweinberg Parz. 2949

GPS-Daten: 480308/5333115

Type: Kapelle

Baujahr: 1920

Am 13. Juni 1920 erfolgte die Einweihung der Kapelle am Mayrgut zu Schweinberg, durch den, im April des selben Jahres neu in die Pfarre gekommenen Pfarrer Mayrhofer. Das Ehepaar Franz und Johanna Ebner ließ die Kapelle, aufgrund der Genesung ihrer Kinder nach schwerer Krankheit, errichten. Die Rechtsnachfolger des „Moar Z`Schweawa“, haben laut Revers, welcher im Pfarrarchiv aufliegt, die Aufgabe die Kapelle in würdigen Zustand zu halten.

Weitere Flurdenkmäler in der Katastralgemeinde Schweinberg

Name	Baujahr	Parzelle	GPS-Daten	Name	Baujahr	Parzelle	GPS-Daten
Strasser-Hölzl Kreuz (Kreuz)		440	480291/ 5333721	Windpassing-Kapelle (Kapelle)	unbekannt	818	480968/ 5329621
Pyhra-Kapelle (Kapelle)	(ursprüngl. älter) 1994	100/3	480759/ 5331949	Blindberg-Kapelle (Kapelle)	1976 (ursprünglich 1872)	968/2	481016/ 5331087
Kapelle in Leiten (Kapelle)	1949	1017		Rosenberger-Kreuz (Kreuz)	unbekannt	135/2	
Kapelle Teufelsberg (Kapelle)	unbekannt	730/1	479649/ 5331380	Gruber-Bildsäule (Säule)	unbekannt (versetzt 1976)	2857	480863/ 5330694
Schweinberger -Kreuz (Kreuz)	2003 (urspr. älter)	2925	480143/ 5332917	Meninger-Kapelle (Kapelle)	2007 (urspr. verm. 1868)	771	479850/ 5330442
Schweinberger -Kapelle (Kapelle)	2004	2882	480046/ 5332831	Michlmayr-Marterl (Säule)	2009	2969	480703/ 5333728
Schmitzberg-Kapelle (Kapelle)		865					

15. Die Priester der Pfarre Sindelburg

Nachfolgend eine Auflistung aller bekannten Priester und Kapläne unserer Pfarre. Die Liste wurde im wesentlichen aus dem Werk „Die Pfarre Sindelburg“ vom Ehepaar Fleck übernommen, und vom Autor ergänzt und korrigiert.

15.1. Die Priester von Sindelburg

Pfarrer Johannes zu Sindlburg[1]	1275	David Halbacher (evang.)	1557-1570	Sigmund Engstler	1680-1712
Magister Hainrich von Sancta Petronella	1278	Balthasar Greblacher (evang.)	1580	Simon Zech	1712-1730
Conrad	1291	Georg Schold (evang.)	1590-1602	Mathias Engstler	1730-1757
Stephan[2]	1350	Baltasar Scheidthauffen (evang.)	1606	Josef Huber	1758-1784
Stephan	1380	Sebastian Haumer (evang.)	1606	Johann Nep. Tascher	1785-1793
Johannes	1384	Johann Bertsch (evang.)	1609	Ignaz Puchinger	1794-1795
Eberhard	1406	Johann Nitsch (evang.)	1611	Franz Holdhaus	1795-1830
Schaler Lienhart	1454	Mathias Herp (evang.)	1613-1615	Mathäus Glanz	1832-1865
Straßer Stephan	1478	Leonhard Lucius (evang.)	1616	Ferdinand Huemer	1865-1895
Lyeder Sigismund	1500-1507	Johann Hermann (evang.)	1617	Stephan Heimberger	1895-1901
Painer Peter	bis 1512	Christoph Leutner (letzter evang.)	1617-1627	Johann Kleestorfer	1901-1908
Aigner Sigmund	bis 1516	Nikolaus Walch (erster kath. Pfarrer)	1627-1628	Karl Sengstbratl	1909-1919
Andre Mundl	1516	Lorenz Stadler	1628-1634	Johann Mayrhofer	1920-1951
Rorbeck Wolfgang	1523	Michael Sailer	1635-1659	Franz Herzog	1951-1988
Bartholomaeus Weynreitter	bis 1523	Franz Ulrich Zürcher	1660-1673	Augustin Sonnleitner	1988-1993
Oswald Mülldorfer	1529-1530	Sebastian Aich	1673-1680	Manfred Heiderer	ab 1993
Wolfgang Ernst (evang.)	1550-1555				

1 Quelle: http://monasterium.net/mom/AT-StiASei/SeitenstettenOSB/1275_IV_22/charter?q=sindlburg

2 Quelle: Weigl, Außenwelt Ardaggers; Es dürfte sich um einen anderen „Stephan" handeln als 1380.

15.2. Priester die aus der Pfarre Sindelburg abstammen

Memelauer Michael, Bischof von St. Pölten

geb. 23.9.1874 in Hehenberg 48
gest. 30.9.1961 in St. Pölten

Memelauer Anton, Seelsorger in Öhling

geb. 2.2. 1884 in Schöndorf 35
gest. 9.12.1952 in Amstetten

Höfinger Leopold, Dechant und Pfarrer in St. Valentin
geb. 4.8.1887 in Straß 28
gest. 3.12.1959 in Schiltern

Decker Aegid P. Dr., Prälat in Seitenstetten
geb. 28.8.1906 in Wallsee 27
gest. 22.8.1962 in Wien XXII.

Gebetsberger Karl, Propst von Mattsee
geb. 25.12.1903 in Ufer 7
gest. ?

Bachinger Viktorin P., Pfarrer in Röhrenbach
geb. 30.10.1883 in Hehenberg 46
gest. 16.2.1963

Bachinger Leander P., Stift Altenburg
geb. 22.6.1894 in Hehenberg 46
gest. 28.7.1965

Bachinger Blasius P., Ökonom im Stift Seitenstetten
geb. 14.6.1844 in Schaching 6
gest. ?

Bachinger Franz, Pfarrer in Pötzleinsdorf
geb. 25.11.1850 in Schaching 6
gest. ?

Reitbauer Anton, Pfarrer in St. Pantaleon
geb. 10.2.1879 in Ried 3
gest. 12.3.1956 in St. Pantaleon

Pampalk Josef P., Missionar in Mozambik (Afrika)
geb. 27.4.1937 in Kobling 36

Gugler Josef, Pfarrer in Spitz an der Donau
geb. 19.7.1941 in Bergern 11

16. Der Weg in die Gegenwart – die Pfarre Sindelburg unter Pfarrer Mag. Manfred Heiderer

Wir werfen nun einen Rückblick auf die letzten 23 Jahre der Pfarrgemeinde Sindelburg, und beleuchten das Wirken unseres Pfarrers Herrn Mag. Manfred Heiderer.
So wurde der Pfarrhof unter Mag. Heiderer für die Menschen geöffnet und es verbrachten seither unzählige Kinder erlebnisreiche Tage in unserer Gemeinde. Weiters nahm Pfarrer Heiderer zahlreiche Verbesserungen in den Pfarrgebäuden vor. So wurde eine 30 m^2 große Solaranlage, sowie eine 5 kW Photovoltaikanlage am Pfarrhaus und Pfarrheim montiert. Ebenso fand eine neue Hackgutheizung an Stelle der ins Alter gekommenen Anlage ihren Platz.
Seit Herbst 2012 erledigt Mag. Heiderer seine seelsorgerischen Tätigkeiten mit seinem neuen Elektroauto und bei schönem Wetter mit dem Elektromoped, die beide durch den Strom des pfarreigenen Windrades betrieben werden. Schon jetzt erzeugen die verschiedenen neu installierten Anlagen, genügend Strom um rein rechnerisch alle Kirchengebäude (Pfarrkirche, St. Anna Kirche, Pfarrhof und Pfarrheim) versorgen zu können. Die Pfarre, so das ehrgeizige Ziel, soll in naher Zukunft energie-autark sein. Für die genannten Investitionen, wurde die Pfarre Sindelburg 2013 mit dem Diözesanen Umweltpreis ausgezeichnet, und nimmt eine Vorreiterrolle in Sachen umweltfreundlicher und energiesparender Bewirtschaftung in unserer Region ein.
Blicken wir nun noch etwas weiter in die Schaffenszeit von Mag. Heiderer zurück:

Am 28. September 1997, wurde im Rahmen einer großen Erntedankfeier, die neu renovierte Anna-Kapelle von Abt Berthold Heigl eingeweiht.
Am 11. Oktober 1998 wurde eine Kirchenbesucherzählung durchgeführt, welche 729 Messbesucher ergab. Das waren 39% der damaligen Bevölkerung. Im Advent des gleichen Jahres nahm Fr. Johanna Waser Ihre Arbeit als Pfarrsekretärin zunächst ehrenamtlich auf und wurde mit 1. Jänner 1999 als Pfarrhelferin angestellt. Mit einem blühenden Magnolienbaum voller Pakete wurde der 40. Geburtstag unseres Pfarrers gefeiert.

Im Sommer 1999 wurde der Pfarrhof gründlich renoviert. Es wurden 38 Fenster im Pfarrheim gewechselt, der Hof entlang der Gartenmauer überdacht, das Sitzungszimmer umgestaltet und der Pfarrsaal erhielt neue Tische und Sessel. Weiters wurde der Schlafsaal mit Stockbetten möbliert und der Kuhstall erhielt eine Betondecke und einen Ofen. Die Kosten betrugen 1 Million Schilling (ca. 72000 Euro). Zu Beginn des Jahres 2000 wurde der 90. Geburtstag von Fr. Mitzi Hundsnurscher groß gefeiert. Ab Mai 2000 wurde die Südseite des Friedhofes renoviert. Der erste Oktober 2000 stellte den Auftakt für die große Kirchenrenovierung dar, um einen Anreiz für großzügige Spenden zu geben malte Frau Gabriele Deinhofer unter Mithilfe von Alexandra Hagler ein übergroßes „Spendenbarometer" auf den Kirchturm. Im Jahr 2001 wurde die westliche Friedhofsmauer neu errichtet und das Kriegerdenkmal renoviert.

Am 26. Mai 2003 wurde in Kobling die neu angeschaffte Muttergottes-Statue bei einer Maiandacht eingeweiht, nachdem die Vorgänger-Statue im Jänner 2002 entwendet wurde.

Am dritten Fastensonntag des Jahres 2008 fand im Pfarrhof unter dem Motto: „Suppe essen - Schnitzel zahlen" eine gut besuchte Feierlichkeit statt, bei welcher die Besucher die zahlreichen köstlichen Fastensuppen verkosteten.
Die Erstkommunionsvorbereitungen standen 2008 unter dem Motto: „Jesus unser Lebensbrunnen". Bereits am 27. April konnten 19 Kinder zum ersten Mal Jesus im Heiligen Brot empfangen. Am 7. Juni 2008 empfingen 27 junge Menschen das Sakrament der Firmung, welches ihnen von Prälat Kanonikus Mag. Franz Schrittwieser spendete.
Im Jahr 2010 wurde das Patrozinium unserer Pfarrkirche mit dem silbernen Priesterjubiläum unseres Pfarrers Mag. Manfred Heiderer mit einer Festmesse in der Pfarrkirche gefeiert. Generalvikar Eduard Gruber überreichte unseren Pfarrer das Dekret der Ernennung zum Konsistorialrat.
Bei der Betstunde am 16. September 2010 verabschiedeten sich unzählige Menschen, von unserem tödlich verunglückten Gemeindearzt Dr. Hans Hagler. Die ganze Gemeinde trauerte um ihren äußerst beliebten Gemeindearzt.
Am 30. Mai 2014 empfingen 40 junge Menschen, davon 18 aus unserer Gemeinde, das Sakrament der Firmung. Die Messe hielt Abt Petrus Pilsinger aus Seitenstetten. Im Rahmen der Firmvorbereitung fand 2014 zusätzlich ein überregionales Firmevent statt, das unter dem Motto „Nacht des Feuers" stand. Über 120 junge Mostviertler erlebten einen großartigen Abend, welcher mit einem von Bürgermeister Johann Bachinger gesponserten Feuerwerk seinen Höhepunkt fand.
Am 20. September 2015 fand eine Familienwallfahrt nach Erla statt, welche über den Jakobsweg führte. Zum Erntedankfest 2015 erhielten die drei verdienstvollen Männer Herr Johann Schneckenreiter, Herr Josef Kornmüller und Herr Wolfgang Schörghuber den Hippolyth-Orden verliehen.
Am 31. Jänner 2016, fand nach 1967, dass zweite mal eine Liveübertragung der Sonntagsmesse aus der Pfarrkirche Sindelburg statt. Bereits am Vorabend wurde ebenfalls in der Sindelburger Kirche die

Vorabendmesse als eine Art eine „Probemesse“ vom ORF aufgezeichnet. Die musikalische Untermalung der Gottesdienste übernahm der Kirchenchor, zusammen mit dem Chor Adjuvense & Friends unter der Leitung von Angelika Scheibreithner. Orgel? Sonja fragen. Die Messe fand unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt, und war ein schöner Start ins neue Kirchenjahr. Am 20. August 2016 nahmen zahlreiche Menschen an einer Bergmesse am Hochbärneck teil und wanderten danach gemütlich durch die Tormäuer zurück zum Ausgangspunkt des Ausfluges. Auch im Sommer des Jahres 2016 herrschte, wie jedes Jahr, im Pfarrhof ein reges Treiben und Kinder aus nah und fern verbrachten schöne, für viele wohl unvergessliche, Tage in unserer Gemeinde. Ob bei gemeinsamen Spielen im Pfarrhof oder bei Erkundungsspaziergängen durch die prachtvolle Umgebung, für die Kinder brachte jeder Tag neue Überraschungen und schöne Erlebnisse, von welchen sie sich abends am gemeinsamen Lagerfeuer vor dem Pfarrhof gegenseitig erzählten. So schwelgt man an manch lauen Sommerabend auf der Terrasse seines Hauses in Sindelburg in Erinnerung an die eigene Kindheit, und lauscht dabei den fröhlichen Gesang der Kinder im Pfarrhof am Lagerfeuer und freut sich bereits auf den kommenden Sommer, wenn der Reigen im Pfarrhof Sindelburg wieder beginnt.

Quellen und Literaturverzeichnis:

Edmund Fleck u. Hilde Fleck, Die Pfarre Sindelburg , St. Pölten 1985

Franz Hammerer und Elmar Tscholl, Aus der Geschichte von Wallsee und Sindelburg In: Die Gemeinden des Amstettner Raumes 1. Auflage, St. Pölten 1988

Adalbert Queiser, Wallsee an der Donau – Geschichtliche Darstellung von Schloss und Herrschaft Wallsee von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart, 2. Auflage, Amstetten 1902

Elmar Tscholl, Wie ich die Römer wiederentdeckte In: Mostviertler Hausbuch, Scheibbs 1991

Rudolf Büttner, Burgen und Schlösser in Niederösterreich Zwischen Ybbs und Enns, Band 8, St. Pölten 1979

Marina Kaltenegger, Thomas Kühtreiber, Gerhard Reichhalter, Patrick Schicht, Herwig Weigl, Burgen Mostviertel, Wien 2007

ÖOUB II, Nr. 75 – Oberösterreichisches Urkundenbuch II

Isidor Raab, Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes Seitenstetten FRA II/33, Wien 1870

Johann Gradt, Archäologische Reise-Aufnahme von der Westgrenze Niederösterreichs. In: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien. Band XIV., Wien 1874

Bundesdenkmalamt (Hg.), Niederösterreich südlich der Donau Teil 2 M bis Z, (DEHIO-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Wien 2003)

Elmar Tscholl, Pfarrkirche Sindelburg - Feststellung und Funde anlässlich der Innenrenovierung 1990. In: Heimatkundliche Beilagen zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten. Ausgabe 1992. Amstetten

Alois Plesser, Zur Kirchengeschichte des Viertels ob dem Wienerwald vor 1627 (Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt Band 17) St. Pölten 2001

Martin Riesenhuber, Die kirchlichen Kunstdenkmäler des Bistums St. Pölten (St. Pölten ^{2}1923)

Pfarrchronik Sindelburg - Diözesanarchiv St. Pölten Signatur 10/01

Hanna *Schäffer*, Herbert *Schäffer*, Beiträge zu einigen mit dem vormaligen Landgut/Schloss Hagen bei Linz verbundenen Adelsgeschlechtern, deren Gesippen und Nachfolgern wie den Herren von Amerang-Schleunz, Dornberg-Lungau, Griesbach-Wasserburg, Haunsperg, Kölnpöck, Machland-Velburg-Clam, Schaunberg, Schönhering-Plankenberg, Sundelburg/Sindelburg, Wallsee, Wilhering-Waxenberg, Zakking-Sommerau (Linz 2014)

Wilhelm Kasparek, Flurdenkmäler Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg Band 1-4 (ungedrucktes Manuskript)

Gabrielle Salm-Reifferscheidt, Beschreibung des „Uferstöckls“. In: Wilhelm Kasparek, Flurdenkmäler Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg (Band 1)

Peter Kunerth, Franz Steinkellner, Gemeindechronik Marktgemeinde Oed-Öhling, (Amstetten 1989)

Marktgemeinde Zeillern, Zeillern Juwel im Herzen des Mostviertels, (Linz 2013)

Freiherr Eduard von Sacken, Kunstdenkmale des Mittelalters im Kreise ob dem Wiener Walde des Erzherzogthums Nieder-Österreich, (Wien 1857)

Herwig Weigl, Ardaggers Außenwelt oder die Unmöglichkeit, seine Geschichte zu schreiben. Von Verbindungen, Funktionen und der Sichtbarkeit des Stifts im späten Mittelalter In: Thomas Aigner (Hg.), Kollegiatstift Ardagger (Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 3, St. Pölten 1999)

Online Quellen:

Monasterium (International Centre for Archival Research)
www.icar-us.eu

http://www.wallsee-sindelburg.gv.at/media/wall_1229348041.pdf (abgerufen am 12.1.2016)

http://www.wallsee-sindelburg.gv.at/media/wall_1261486709.pdf (abgerufen am 12.1.2016)

http://www.wallsee-sindelburg.gv.at/media/wall_1385651515.pdf (abgerufen am 12.1.2016)

http://mapire.eu/de/map/firstsurvey/?bbox=1635033.4195054644%2C6131612.397366032%2C1638296.3251503878%2C6132966.76596096 (abgerufen 13.1.2016)